Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Riekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank“

Nr. 13.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 7. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Freisinnige Zollpolitik.

Auch in solchen Kreisen des Volks, welche bis dahin der Zollpolitik des Kanzlers zustimmten, bricht sich mehr und mehr die Ueberzeugung Bahn, daß nicht länger auf dem seit 1879 beschrittenen Wege fortgegangen werden kann. Der Kanzler hat wie in vielen Dingen, so auch in Bezug auf seine Zollpolitik Glück gehabt. Jahre hindurch hatten besonders günstige Verhältnisse, wie die Ernteergebnisse, die vertheuernden Wirkungen der Zollpolitik ausgeglichen. Nun kommen die Letzteren um so greller zum Vorschein. Der Abschluß gegen die Konkurrenz des Auslandes begünstigt inländische Kartelle und Preiskoalitionen. Die künstliche Preistreiberei der Rohstoffe, Hilfsstoffe und Halbfabrikate vertheuert die Fabrikate und schädigt den Absatz derselben im Auslande.

Solange die Wirthschaftspolitik des Kanzlers nur die Konkurrenz des Auslandes erschwerte, schien sie manchen inländischen Produzentenkreisen vortrefflich. Anders aber, seitdem das Ausland das deutsche Beispiel nachgeahmt und die deutsche Ausfuhr mit neuen Zöllen erschwert hat. Mindestens so nachtheilig wie die höhere Belastung der deutschen Ausfuhr wirkt dazu die Unsicherheit der Gestaltung der ausländischen Zolltarife in der nächsten Zukunft. Die Konventionaltarife, welche beiderseitig Maximalgrenzen der Zollbelastung festsetzten, sind nach deutschem Vorbilde mehr und mehr aus den internationalen Vereinbarungen geschwunden. Nur noch das Meistbegünstigungsverhältniß ist in den Handelsverträgen übrig geblieben; ohne die Grundlage von Konventionaltarifen aber hindert dasselbe nicht eine nachtheilige Rückwirkung auf deutsche Ausfuhrverhältnisse, sobald zwischen zwei andern Staaten die Tarifverhältnisse ungünstiger sich gestalten.

Selbst in Handelskammern, welche früher der Schutzzollpolitik freundlich gesinnt waren, wird das Verlangen immer lebhafter, nach Handelsverträgen der früheren Art mit festen Konventionaltarifen zurückzukehren. Die einzige Partei aber, die im Reichstage geschlossen eine solche Politik vertritt, ist die freisinnige Partei. Die nationalliberale Partei ist bekanntlich in allen Zollfragen gespalten und aktionsunfähig.

Erhält diese Vertragspolitik nicht im neuen Reichstage durch Verstärkung der freisinnigen Partei eine größere Unterstützung, so wird die Lage der deutschen Ausfuhr um so prekärer, als im Jahre 1892 sämmtliche noch in Geltung befindlichen französischen Handelsverträge ablaufen und alle in Kraft befindlichen deutschen Verträge, darunter auch die neueren Verträge mit Spanien und der Schweiz, bis dahin zum Ablauf gebracht werden können.

Neue Verträge mit einem nicht bloß formalen Inhalt sind für Deutschland nur erreichbar durch Konzessionen im deutschen Zolltarif. Wer diese nicht will, kann auch keine ernsthaften Handelsverträge wollen.

Aber man darf nicht wähnen, als ob allein im Anschluß an neue Handelsverträge diejenigen Aenderungen des deutschen Zolltarifs herbeigeführt werden könnten, deren alsbaldiges Inkrafttreten nothwendig ist im Interesse der deutschen Konsumenten- und auch vieler Produzentenkreise, deren Rohmaterialien, Hilfsstoffe und Halbfabrikate durch die Zölle vertheuert werden, ganz abgesehen von der Einwirkung der Lebensmittelzölle auf die Arbeitslöhne. Die Industrieschutzzölle haben 1878 und 1879 zuerst den Vorspann für die neue Zollpolitik geleistet; die Agrarier sind erst später, und im Anfang nur zögernd hinzugekommen. Nachher freilich haben die Agrarier 1885 die Führung übernommen und 1887 ihre Zollsätze ohne Rücksicht auf die Industrie noch weiter gesteigert.

Die freisinnige Partei muß jetzt naturgemäß den Hauptangriff gegen die Lebensmittelzölle richten. Hier treten die Nachtheile der neuen Wirthschaftspolitik gegenwärtig für die weitesten Kreise des Volkes am schärfsten in die Augen. Aber die freisinnige Partei verhehlt sich keinen Augenblick, daß eine gänzliche Beseitigung der Getreidezölle nicht durchführbar ist ohne eine durchgreifende Abänderung auch der industriellen Zölle, insbesondere aller derjenigen Zölle, welche allgemeine Verbrauchsartikel der Landwirthe vertheuern.

Wie auf der einen Seite eine Herabsetzung von Zöllen am leichtesten zu erreichen ist im Wege des Konventionaltarifs mit dem Auslande, so lassen sich auf der anderen Seite die für das Inland nachtheiligen Zölle am leichtesten fortschaffen, wenn die Herabsetzung von landwirthschaftlichen und industriellen Zöllen Hand in Hand geht. Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß jede Gruppe von Zöllen für sich allein unangreifbar ist und nur im Zusammenhang mit einer allgemeinen Reform des Zolltarifs eine Abänderung erfahren darf. Man wird die Tarifreform dort anzufassen haben, wo die Gelegenheit zum erfolgreichen Angriff die günstigste scheint, in der Ueberzeugung, daß die an einem Ende durchgeführte Aenderung alsbald Aenderungen an andern Seiten nach sich ziehen muß.

Die freisinnige Partei ist weit entfernt davon, von heute auf morgen mit dem ganzen Zolltarif oder einzelnen Theilen desselben tabula rasa machen zu wollen. Diesen Vorwurf suchen ihr nur Diejenigen zu machen, welche am liebsten Alles unverändert lassen möchten. Die seit 10 Jahren herrschende Zollpolitik hat wirthschaftliche Konsequenzen gezogen, die nicht mit einem Schlage völlig verändert werden können. Mit einer gewissen Schonung von Uebergangsverhältnissen wird daher auch die durchgreifendste Tarifreform stets verbunden sein müssen. Je früher und je herzhafter man sie angreift, desto eher ist dies möglich. Je länger die Zolltarifreform aber hinausgeschoben wird, desto jäher und rücksichtsloser wird dieselbe später erfolgen müssen, zumal wenn die Vertheuerung der Lebensmittel, wie es leider den Anschein hat, noch weitere Fortschritte macht.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. Januar. Andeutungen über eine drohende Ministerkrisis bringt ein Berliner Blatt. Minister Herrfurth soll hinsichtlich des Ausweisungsparagraphen im Sozialistengesetz sich mit dem Reichskanzler in scharfem Meinungsgegensatz befinden, da Fürst Bismarck auf die Ausweisungsbefugniß unter keinen Umständen verzichten wolle; es sei deshalb nicht unmöglich, daß Herr Herrfurth weichen müsse. So falsch diese Mittheilung über eine entstehende Krisis offenbar ist, so wahrscheinlich ist es an und für sich, daß Minister Herrfurth persönlich für die Streichung des Ausweisungsparagraphen ist, obgleich er es hauptsächlich war, der in der Kommission den Standpunkt der verbündeten Regierungen bezeichnete und begründete. Die persönliche Meinung des Ministers drückt sich reiner als in den Kommissionssitzungen, wo er die Beschlüsse des Bundesraths zu vertreten hat, in seiner seitherigen, offenkundigen Thätigkeit als Ressortchef und als Vorsitzender der Reichskommission aus und diese macht es allerdings wahrscheinlich, daß Herr Herrfurth persönlich gegen die Ausweisungsbefugniß ist. Hiernach würde sich auch erklären, warum die Gründe so unzulänglich sind, mit welchen der Minister den Ausweisungsparagraphen bisher vertheidigt hat; niemand kann eine Sache rednerisch überzeugend vertreten, von deren Richtigkeit er selbst nicht durchdrungen ist. Eine Krisis wird durch diesen Meinungsgegensatz, wenn er besteht, wohl nicht hervorgerufen werden. Wie die Ausweisungsfrage schließlich gelöst wird, weiß noch niemand. Die mancherlei Vermittlungsvorschläge, welche in der vorigen Woche wieder in mehreren Blättern aufgetaucht sind, stellen sich als Wünsche einzelner Persönlichkeiten dar und besitzen keine praktische Bedeutung. — — Die schlesische Textilindustrie schließt im Jahre 1888/89 mit einem noch günstigeren Ergebnisse ab, als in den vorhergehenden Jahren. Beispielsweise beträgt der Bruttogewinn der Aktiengesellschaft für schlesische Leinenindustrie, vormals Kramsta, nach Abzug der Erneuerungskosten, $9\frac{1}{2}$ Prozent des Aktienkapitals. Da ein erheblicher Theil des Gewinns, nämlich $16\frac{2}{3}$ Prozent (155 240 Mark) zu Werthabschreibungen auf die Immobilien verwendet worden sind, so erscheint der für später in Aussicht stehende Gewinn als noch größer. Aber die Medaille hat auch ihre Kehrseite. Die Löhne der schlesischen Leinenweber sind jüngst in der Presse und im Reichstage unter Anführung zuverlässiger Daten als recht niedrige geschildert worden. Man wird den Wunsch nicht unterdrücken können, daß an dem günstigen Erfolge dieser Industrie die Arbeiter künftig in gesteigertem Maße theilnehmen mögen.

⁂ **Berlin**, 5. Januar. Nachdem der Versuch, der Koalition der Händler mit Thomasschlacke, welche eine unverhältnißmäßige Steigerung des Preises dieses für die Landwirthschaft so wichtigen Artikels herbeigeführt haben, durch einen Strike der Konsumenten den Garaus zu machen, nicht den erwünschten Erfolg gehabt hat, droht jetzt die Regierung mit Gegenmaßregeln. Mit den für halboffizielle Mittheilungen reservirten Typen ist heute in der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine bezügliche Ankündigung erschienen. Der Thatbestand wird dahin präzisirt, daß eine Anzahl Fabrikanten sich durch längere Abschlüsse mit den die Thomasschlacke produzirenden Hüttenwerken in den fast ausschließlichen Besitz des als Phosphorsäurequelle für die Landwirthschaft, besonders der ärmeren Bodenarten überaus wichtigen Rohmaterials gesetzt und in kurzer Zeit die Preise für dasselbe verdoppelt habe. Da nun aber das Inland der ganzen Produktion nicht bedarf, so haben die Fabrikanten den Ueberschuß zu Schleuderpreisen in das Ausland verkauft, aber nur unter der Bedingung, daß ein Rückverkauf nach Deutschland ausgeschlossen ist. In der Hauptsache ist das dieselbe Manipulation, deren sich die große Mehrzahl unserer Exportindustrien bedient, um im Inlande die Preise hochzuhalten. Die letzteren sind freilich nicht in der Lage, über das Preisniveau erheblich hinauszugehen, welches durch die Eingangszölle bestimmt ist. Sie können den Inlandspreis nur bis zu dem Punkte erhöhen, wo das ausländische Fabrikat konkurrenzfähig wird, mit anderen Worten: der Inlandspreis darf nicht höher sein, als der Auslandspreis zuzüglich des deutschen Eingangszolles. Wo der Versuch gemacht worden ist, darüber hinauszugehen, wie bei der Lieferung von Schienen, Eisenbahnwagen und dergl. haben die Staatsbahnverwaltungen die Rücksicht auf den Schutz der „nationalen“ Arbeit bei Seite gesetzt und den niedrigeren Anerbietungen auswärtiger Lieferanten der Vorzug gegeben. Im vorliegenden Falle ist diese Methode nicht anwendbar, da die Thomasschlacke nur auf solchen Hüttenwerken produzirt wird, welche das Thomassche durch Reichspatent sichergestellte Verfahren angekauft haben. Die Konkurrenz des Auslandes ist also nicht zu fürchten. Welche Maßregeln die Regierung in diesem Falle ergreifen will, um die Koalition, von der die Norddeutsche sagt, daß sie die Landeskultur und damit die gemeinwirthschaftlichen Interessen der Nation schädige, zu hindern ist nicht leicht zu errathen. Sollte die Regierung einmal zu der Ueberzeugung kommen, daß Preissteigerungen anderer Artikel z. B. des Getreides oder der Eisenfabrikate die gemeinwirthschaftlichen Interessen der Nation schädigten, so würde sie ohne Weiteres durch Aufhebung der Getreide- oder Eisenzölle dem Uebelstand abhelfen können. Die Preise der betreffenden Artikel würden dann zum mindesten um den Betrag der Zölle herabgehen. Damit ist der in Rede stehenden Fabrikanten-Koalition nicht beizukommen. Die Norddeutsche muß ja selbst zugeben, daß den von dieser getroffenen Verabredungen formell nichts entgegensteht. Es fehlt demnach an einer gesetzlichen Handhabe, die Koalition zu brechen. Wollte man aber gesetzliche Handhaben zu diesem Zweck schaffen, so würde es doch nicht möglich sein, die in Aussicht genommenen Maßregeln auf diesen einen Fall zu beschränken. Welcher Art aber gesetzliche Maßregeln gegen den Mißbrauch des Koalitionsrechtes der Produzenten sein könnten, bleibt abzuwarten.

— Der Entwurf einer Novelle zum Patentgesetz wird demnächst den verbündeten Regierungen mitgetheilt und gleichzeitig veröffentlicht werden, damit, wie der Staatsminister von Boetticher schon in der Reichstagssitzung vom 20. November betonte, die Interessenten im Lande Gelegenheit haben ihn einer Kritik zu unterziehen und ihre Wünsche für die Gestaltung unseres Patentrechts zur Geltung zu bringen. Man glaubt, daß dem Reichstage in seiner nächsten Session eine Vorlage als Novelle zum Patentgesetz wird gemacht werden können. Jedenfalls ist es ausgeschlossen, daß eine solche noch dem gegenwärtigen Reichstage zugeht.

— Die „Post“ glaubt an hervorragender Stelle folgende Mittheilung wiedergeben zu sollen, der sie anscheinend eine politische Bedeutung beimißt:

Es ist bekannt, daß der Kaiser während seines Aufenthaltes in Konstantinopel einen sehr günstigen Eindruck von der Tüchtigkeit der türkischen Truppen erhalten hat. Wie der „Times“ über Wien gemeldet wird, soll der Kaiser sich jüngst in militärischen Kreisen in Berlin dahin geäußert haben, daß seinem Ermessen nach die türkische Armee sich in einem ausgezeichneten Zustande der Organisation befinde und wohl im Stande sei, den militärischen Erfordernissen des ottomanischen Reiches zu entsprechen. Ein Krieg gegen die Türkei, sagte der Kaiser, würde künftighin ein kühnes und schwieriges Unternehmen sein, und eine jede Macht dürfte wohl zögern, sich dem Risiko eines solchen Wagnisses auszusetzen.

— Die Frage der Errichtung von Versicherungsanstalten für die Invaliditäts- und Altersversicherung wird demnächst den Bundesrath beschäftigen. Die meisten Bundesstaaten haben bereits ihre Entschlüsse über die Errichtung eigener oder gemeinsamer Versicherungsanstalten gefaßt und ihre diesbezüglichen Anträge beim Bundesrathe eingereicht. Es ist danach höchst wahrscheinlich, daß insgesammt etwas mehr als 30 Versicherungsanstalten errichtet werden. Davon würden 13 auf Preußen, 8 auf Bayern, je eine auf Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Braunschweig und Elsaß-Lothringen, eine gemeinsame auf Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, sowie auf die thüringischen Staaten und die Hansestädte entfallen. In Preußen ist die endgiltige Beschlußfassung noch ausgesetzt und zwar wegen der Einbeziehung von zu anderen Bundesstaaten gehörigen Enklaven.

— Es liegen die Berichte über den auswärtigen Handel Deutschlands im November und den ersten 11 Monaten des Jahres 1889 vor. Ueber die Gründe, welche einen Rückgang des deutschen auswärtigen Handels veranlaßten, haben wir wiederholt gesprochen. Es liegt nahe, daß der Umfang des Rückgangs mit der Bewegung des zum Vergleich gestellten Vorjahres im Zusammenhange steht. Die Schienen-Ausfuhr ist beispielsweise von 17 709,9 To. im November 1887 auf 6252,9 To. im Jahre 1888 gefallen. Im November des Jahres 1889 ist die Ausfuhr auf 11 919,7 To. gestiegen, aber

immer noch unter derjenigen des Jahres 1887 geblieben. Aehnliche Verhältnisse liegen für mehrere andere Artikel, u. A. für Chlorkalium, Baumwollen- und wollene Waaren vor. Von Zucker ist die Ausfuhr im November gegenüber den Vorjahren gefallen, aber für 11 Monate liegt immer noch eine Mehr-Ausfuhr vor. Von Spiritus ist die Ausfuhr im November gestiegen, aber in 11 Monaten immer noch bedeutend unter dem Vorjahr geblieben. Im Allgemeinen war die Lage des Ausfuhrhandels im November etwas günstiger, weil der im Jahre 1888 stattgehabte Rückgang zum Stillstand gekommen ist. Nur Eisen und Eisenwaaren machen eine Ausnahme. Die schon im Oktober stattgehabte Zunahme der Einfuhr hat im November in verschärftem Grade fortgedauert. Von Roheisen wurden 50 019,5 Tons und von Brucheisen 2680,4 Tons eingeführt gegen nur 13 780,3 bezw. 417,4 To. im Vorjahre. Von Fabrikaten wurden 8635,4 To. gegen 5281,8 To. im Jahre 1888 eingeführt. Die stärkste Mehreinfuhr liegt vor für Stabeisen, Weißblech und grobe Eisenwaaren. Der Mehreinfuhr steht eine Minderausfuhr gegenüber; von Roheisen wurden 11 962,5 Tons gegen 17 670,2 Tons, und von Fabrikaten 57 654,0 Tons gegen 70 956,3 Tons im Vorjahre ausgeführt. Daß die deutsche Industrie dem fremden Wettbewerbe auch im Auslande unterliegt, dafür spricht, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, eine in Kopenhagen stattgehabte Vergebung von Stahlschienen für die dänischen Staatsbahnen, bei welcher das deutsche Angebot nicht angenommen werden konnte, weil es höhere Preise zur Grundlage hatte, als die Angebote der englisch-belgischen Wettbewerbe. Die deutschen Industriellen hatten ihre Preise niedriger gestellt, als sie in Deutschland beanspruchen. Das sind die Früchte der Schutzzollpolitik und der einseitigen Preisfestsetzungen. Von Braunkohlen, Koks und Steinkohlen wurden im November bedeutend mehr als im Vorjahre, und jedenfalls auch mehr eingeführt, als auf Hamburg-Altona und Bremen fallen, welche erst in der 1889er Zollliste als Inland behandelt werden.

— Für die deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiete verlangt ein Aufsatz im „Deutschen Wochenblatt" die Einrichtung von 9 neuen Binnenstationen, deren jede mit einer Kompagnie Schwarzer à 100 Mann zu besetzen wäre. Dies würde jährlich 900 000 Mark kosten. Außerdem wird empfohlen, in Deutsch-Ostafrika eine Eisenbahn von der Küste zunächst bis Mpwapwa für $10^1/_2$ Millionen Mark zu bauen mit Zinsgarantie des Reiches.

— Eine Verbesserung der Gehaltsverhältnisse der Gendarmen ist nach der „Kölnischen Zeitung" im preußischen Staatshaushaltsetat für 1890/91 in der Weise in Aussicht genommen, daß den Gendarmen, die bisher nur einen einheitlichen Gehaltssatz hatten, mit der Zahl der Dienstjahre auch ein entsprechend höheres Gehalt zufallen wird.

— In Bayern hat der Justizminister erklärt, daß die amtlichen Inserate ohne Rücksicht auf Parteirichtung denjenigen Blättern überwiesen werden, welche in den betreffenden Gerichtsbezirken die größte Verbreitung hätten. Trotzdem wurden in Kaiserslautern vom Amtsgericht der nationalliberalen „Pfälzischen Presse", einer wenig verbreiteten Zeitung, die amtlichen Inserate übertragen. Nunmehr ist in Folge erhobener Beschwerde das Organ der Volkspartei, die „Pfälzische Volkszeitung", in Kaiserslautern als Organ für die öffentlichen Bekanntmachungen bestimmt worden, nachdem durch die genauesten Feststellungen — der Oberamtsrichter Daumhauer hatte sogar durch städtische Schutzleute von Haus zu Haus in der Stadt nachfragen lassen, welche Zeitung von den Insassen gelesen werde — festgestellt worden, daß die Verbreitung der „Pfälzischen Volkszeitung" eine viel größere ist als diejenige des nationalliberalen Organs.

— Das herzogliche Ministerium in Altenburg veröffentlicht nachstehendes Schreiben des Kaisers:

Durchlauchtigster Fürst, freundlich lieber Vetter! Wie Ich in Erfahrung gebracht habe, sind die Vorbereitungen, welche in der Stadt Kahla zu Meinem Empfange getroffen waren, besonders großartig gewesen und haben die Behörden mit der Bürgerschaft in dem Streben gewetteifert, durch prächtige Ausschmückung der Häuser, Straßen und Plätze Mir den Aufenthalt in Kahla so angenehm wie möglich zu gestalten. Wenngleich Ich von vornherein von der loyalen Gesinnung und treuen Ergebenheit der Bevölkerung in Ew. Hoheit Lande fest überzeugt war, so hat Mich doch die Kunde von der Art und Weise, wie diese Gesinnung in Kahla zum Ausdruck gekommen, tief gerührt und herzlich erfreut. Um so lebhafter bedauere Ich es, durch mein Unwohlsein behindert gewesen zu sein, die festlichen Veranstaltungen persönlich in Augenschein zu nehmen. Ich kann es mir aber nicht versagen, Ew. Hoheit für die zu Meinem Empfang getroffenen Vorbereitungen Meinen wärmsten Dank auszusprechen und Sie zu bitten, auch der Stadt Kahla Meinen besten Dank für die Mir bereitete Freude zu erkennen geben zu wollen. Empfangen Ew. Hoheit bei diesem Anlasse zugleich die Versicherung der aufrichtigen Freundschaft, womit ich verbleibe Ew. Hoheit freundwilliger Vetter Wilhelm I. R. Berlin, 30. Dezember 1889.

— Verschiedene Blätter bezeichnen es als auffallend, daß beim Begräbniß des ehemaligen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Thiele kein Beamter dieses Ressorts zugegen gewesen sei, und der „Reichsanzeiger" bisher keinen Nachruf für Herrn von Thiele gebracht habe. Letzterer war bekanntlich, wie der frühere Unterstaatssekretär von Gruner, im Unfrieden mit dem Reichskanzler aus seinem Amte geschieden.

— Zur Ergänzung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches bringt die Chemnitzer Handelskammer die Aufnahme eines Paragraphen in Vorschlag, der sich gegen die wucherische Ausbeutung durch Miethsverträge richtet.

— Ueber die äußeren Veränderungen im Stand der deutschen Genossenschaften, welche während des Jahres 1889 das neue Genossenschaftsgesetz hervorgerufen hat, bringen die „Bl. f. Genossenschaftswesen" aus den Veröffentlichungen des „Reichsanzeigers" zusammengetragene Angaben. Danach sind seit dem Inkrafttreten des neuen Genossenschaftsgesetzes an neuentstandenen Genossenschaften in die Genossenschaftsregister eingetragen worden: 36 Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht, 25 Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht und 5 Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht, also insgesammt 66. Unter den Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht befinden sich 3 Kreditgenossenschaften, 1 Konsumverein und 1 Molkereigenossenschaft. Unter den 25 Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht befinden sich 13 Kreditgenossenschaften, 8 Konsumvereine, 2 Baugenossenschaften, 1 Schiefergenossenschaft, 1 Molkereigenossenschaft. In diesen 25 Genossenschaften sind 6 nach der Anleitung des Geh. Raths von Broich gegründete Genossenschaften inbegriffen. Die 36 Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht zerfallen in 19 Kreditgenossenschaften, 8 Konsumvereine, 6 Molkereigenossenschaften, 1 Baugenossenschaft, 1 Produktivgenossenschaft, 1 Absatzgenossenschaft. Aus Veranlassung des neuen Genossenschaftsgesetzes sind aber auch eine größere Anzahl von eingetragenen Genossenschaften zur Auflösung und Liquidation geschritten, nämlich 134 Kreditgenossenschaften, 49 Konsumvereine, 24 landwirthschaftliche Konsumvereine, 21 Rohstoff- und Produktivgenossenschaften, 12 Molkereigenossenschaften und 10 Genossenschaften anderer Art, also insgesammt 250. Aus den 134 aufgelösten Kreditgenossenschaften sind 69 Aktien-Gesellschaften hervorgegangen, von den aufgelösten 49 Konsumvereinen sind dagegen nur zwei als Aktiengesellschaften wiedererstanden. Zu Befürchtungen für die Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens können die letztgenannten Zahlen jedoch nicht veranlassen. Denn die Gesammtzahl der deutschen Genossenschaften beträgt rund 6000.

— Die Getreideeinfuhr in Deutschland umfaßte nach den offiziellen Listen im Monat November v. J. im Vergleich mit dem November 1888, dessen Resultate in Klammern angegeben sind 457 182 (539 746) Doppelztr. Weizen, 917 824 (1 355 207) Doppelztr. Roggen, 199 598 (199 834) Doppelztr. Hafer, 869 983 (678 663) Doppelztr. Gerste, 327 842 (135 971) Doppelztr. Mais und Dari. — In der Zeit von Anfang Januar bis Ende November v. J. wurden eingeführt im Vergleich mit demselben Zeitraum des Vorjahres 4 793 331 (2 921 457) Doppelztr. Weizen, 9 805 043 (5 166 117) Doppelztr. Roggen, 2 452 982 (1 607 194) Doppelztr. Hafer, 5 685 517 (3 740 835) Doppelztr. Gerste, 2 764 042 (716 628) Doppelztr. Mais und Dari. Russischen Ursprungs waren unter der obigen Einfuhr der ersten 11 Monate v. J. 2 835 228 Doppelztr. Weizen, 8 663 865 Doppelztr. Roggen, 2 266 791 Doppelztr. Hafer, 2 734 474 Doppelztr. Gerste und 566 502 Doppelztr. Mais und Dari.

Fürst Karl Auersperg.

Mit dem am Sonnabend Morgens verstorbenen Fürsten Karl Auersperg ist eine der bedeutendsten und markantesten Persönlichkeiten aus dem Kreise jener Männer geschieden, welche seit Wiedererweckung der konstitutionellen Regierungsform in Oesterreich an der Entwickelung und Stabilisirung der Verfassung mitgewirkt und sie mächtig gefördert haben. Der „erste Kavalier des Reiches", welchen Ehrentitel der Verstorbene sich erworben hatte, war ein Patriot im vollen Sinne des Wortes, und als er sich nach einer mehr als zwanzigjährigen hervorragenden politischen Thätigkeit vom öffentlichen Schauplatze zurückzog, da geschah es, weil Umstände eingetreten waren, welche befürchten ließen, daß die von ihm mit allem Eifer vertretene Idee eines liberalen mächtigen, einheitlichen zentralistischen Oesterreichs für lange Zeit aufgegeben sei. Die deutsch-liberale Partei trauert an dem Sarge eines Mannes, welcher die den Deutschen in Oesterreich gebührende Stellung aufs eifrigste verfocht und mit dem edlen Stolze seines Geschlechtes eintrat für die Machtstellung und Größe des Reiches.

Fürst Karl Auersperg wurde am 1. Mai 1814 geboren und wurde, noch minderjährig, am 25. Januar 1827, nach dem Tode seines Vaters Wilhelm Chef des fürstlichen Hauses, als welcher er den Titel eines Herzogs von Gottschee und eines gefürsteten Grafen von Wels führte. Seit dem 18. August 1851 war er mit Ernestine Gräfin Festetits vermählt. Seine Ehe blieb kinderlos. Noch ehe sich der Umschwung vom starren Absolutismus zum Konstitutionalismus vollzog, spielte Fürst Auersperg eine hervorragende Rolle unter dem Hochadel Böhmens, und als die beiden Häuser des Reichsrathes ihre Thätigkeit begannen, wurde er am 29. April 1861 zum ersten Präsidenten des Herrenhauses ernannt, welches Ehrenamt er mit kurzen Unterbrechungen während seiner Minister-Präsidentschaft und während der Aera Hohenwart bis zum Eintritte der Aera Taaffe im Jahre 1879 versah. Bekannt ist, welche Bedeutung er dem Wirken der ersten Kammer des österreichischen Parlaments beimaß, welcher er als erbliches Mitglied angehörte. Als zwischen dem Abgeordnetenhause und dem Herrenhause ein Konflikt ausbrach, machte er den bekannten Ausspruch: „Das Haus der Abgeordneten muß der Minutenzeiger, das Herrenhaus der Stundenzeiger am Zeitrade der inneren Politik sein." Man weiß auch, mit welcher Energie er das Herrenhaus leitete und seine Würde als Präsident namentlich gegenüber den frondirenden Feudalen zu wahren wußte. Als in der heftigen Debatte über die Aufhebung des Lehensrechtes Graf Leo Thun, Fürst Salm und Graf Czernin am 11. April 1862 die Abstimmung unmöglich machten, indem sie demonstrativ den Saal verließen und in der nächsten Sitzung eine Rechtfertigungsschrift überreichten, in der sie die Entziehung des Wortes, um welches Graf Leo Thun gebeten hatte, als geschäftsordnungswidrig bezeichneten, ließ Fürst Auersperg die Verlesung dieser Schrift nicht zu, rechtfertigte sein Vorgehen damit, daß das Haus die En bloc-Annahme des Gesetzes beschlossen hatte, wodurch jede weitere Debatte ausgeschlossen erschien, und fügte bei: „Ein Präsident steht der Erfüllung seiner Pflicht am nächsten, wenn er sich bemüht, als Ableiter der bestehenden Dissonanzen zu wirken. Ich habe stets in jeder Phase meines Lebens meine Pflicht erfüllt und werde auch ferner unbeugsam meines Amtes walten." Der Eindruck dieser Worte war ein mächtiger, und Graf Leo Thun entschuldigte sich, er habe keine Beschwerde gegen den Präsidenten erheben wollen.

Gleichzeitig spielte der Fürst als anerkannter Führer des deutschen verfassungstreuen Adels im Landtage bis vor wenigen Jahren, wo er sich vollständig vom öffentlichen Leben zurückzog und von Politik nichts mehr hören wollte — in den letzten Jahren wich er selbst seinen persönlichen Freunden gegenüber prinzipiell jedem politischen Gespräche aus — eine hervorragende Stellung und stand als Oberst-Landmarschall des Königreiches Böhmen an der Spitze des Landtages. Als mit Abschluß des ungarischen Ausgleichs das Bürger-Ministerium am 30. Dezember 1867 die Regierung übernahm, trat Fürst Auersperg als Chef des Kabinets an dessen Spitze. Am 26. September 1868 gab er seine Demission, und Graf Taaffe trat damals an seine Stelle. Man kennt die Stellung, welche Fürst Auersperg dem neu geschaffenen Dualismus gegenüber einnahm. In der Eröffnungssitzung des Herrenhauses vom Jahre 1867 sprach er das viel zitirte Wort: „Der österreichische Patriot muß fortan ein getheiltes Herz haben." Dennoch versöhnte er sich mit dem neuen Zustand der Dinge: „Wenn der Dualismus auch nicht der Einheit dient", erklärte er im Herrenhause, „so muß er doch der Einigkeit dienen."

Im Jahre 1879, noch während der Rekonstruktion des Ministeriums Auersperg, ließ sich Fürst Auersperg in jene Kompromiß-Verhandlungen bei der Wahl im böhmischen Großgrundbesitze ein, welche er später so bitter bereute und die ihn bald zu dem heftigsten Gegner des mit diesem Kompromiß inaugurirten neuen Regierungssystems der Aera Taaffe machte. Dieses Kompromiß hat bekanntlich nicht lange gedauert. Im Januar 1882, als die Neuwahlen für den böhmischen Landtag ausgeschrieben wurden, hielt er in der Versammlung des deutschen verfassungstreuen Großgrundbesitzes eine Rede, in welcher er erklärte: „Wenn man hier will, daß ich ein Pater peccavi rufe, so rufe ich es hiemit; allein mein Vorgehen in jener Zeit wird gerechtfertigt erscheinen, wenn man die Verhältnisse jener Zeit berücksichtigt. Man hatte damals eine verfassungstreue Regierung vor sich und setzte vom Grafen Taaffe voraus, daß er eine Stütze dieser Regierung sein werde. Das Kompromiß wurde nur abgeschlossen, in der Voraussetzung, daß die zehn Abgeordneten der Czechenpartei die Verfassung ebenfalls stützen werden. In erster Reihe war der Zweck des Kompromisses, die Interessen des Großgrundbesitzes zu wahren; das freilich konnte damals Niemand voraussehen, daß aus dem Kabinete die zur Verfassungspartei gehörenden Mitglieder verdrängt werden sollten, und daß die zehn Kompromiß-Abgeordneten, statt mit uns zu gehen und für die Rechte des Großgrundbesitzes einzutreten, sofort bei ihrem Erscheinen im Reichsrathe in den Czechen-Klub eintreten und jenen berühmten Zeithammerschen Wahlreform-Entwurf mit unterzeichnen würden, welcher darauf losgeht, den Großgrundbesitz als Partei zu vernichten." Das Unglück war nun aber geschehen; seither haben die Czechen die Majorität im Landtage, und was in den letzten elf Jahren in der Gestaltung der inneren Politik sich verändert hat, war eine mittelbare Konsequenz dieses Kompromisses. Als dann Fürst Auersperg am 25. Oktober 1881 die letzte Rede als Oberst-Landmarschall von Böhmen hielt und den Landtag schloß, sagte er: „Es war Aufgabe dieser Versammlung, die Autonomie des Gemeindelebens vor der Möglichkeit zu schützen, ein Opfer der Experimental-Politik zu werden. In einer Zeit, in welcher ein gehorsames Subjekt genügt, um die öffentliche Meinung zu verwirren, ist es ein Moment der Klugheit, das Gemeindeleben nicht der Gefahr auszusetzen, daß die Willkür der überwachenden Macht auch dort alle Pulse der Selbstständigkeit unterbinde. Eine Reform im Gemeindewesen bedingt Vertrauen, sonst ist sie mit Hochachtung abzulehnen, und weil die Wahl, die zu treffen war, zwischen Vertrauen und Vorsicht getroffen werden mußte, so hat der Landtag in seiner Weisheit entschieden, daß die Vorsicht an der Tagesordnung sei."

Der Konflikt zwischen dem Fürsten und dem Grafen Taaffe nahm dann immer schroffere Formen an. Der Fürst begann sich allmählig von der Führung der Partei zurückzuziehen und erschien nur mehr selten in Wien zu den Sitzungen des Herrenhauses; wenn er aber dann das Wort ergriff, so galt es immer einer entschiedenen Abwehr einer neuen, der liberalen Partei zugedachten Gefahr. In Aller Erinnerung ist noch der heftige Ausfall des Fürsten in der Debatte vom Mai 1882 über die Abänderung der Reichsraths-Wahlordnung gegen das Kabinet Taaffe. In seiner flammenden Rede, in welcher er neuerlich der Kompromiß-Verhandlungen vom Jahre 1879 gedachte, erinnerte er an die Thronrede dieses Jahres. „Man war versucht," sagte er damals im Herrenhause, „zu glauben, daß die griechische Regierung diese Thronrede verfaßt habe." Auch in der Sprachen-Debatte des Herrenhanses ergriff er nochmals das Wort und zog gegen das Ministerium zu Felde. Seither war er ein seltener Gast in diesem Hause geworden. Er lebte zurückgezogen auf seinen Schlössern in Böhmen und wendete der Politik bald ganz den Rücken. In vollster Zurückgezogenheit feierte er im Jahre 1884 seinen 70. Geburtstag. Nun ist er gestorben, und an seiner Bahre steht trauernd die deutsch-liberale Partei, die in ihm einen ihrer glänzendsten Repräsentanten von hohem Einflusse verliert. Das Schicksal treibt oft das merkwürdigste Spiel: an dem Tage, an welchem in Wien die Ausgleichs-Konferenzen zwischen den Vertretern der beiden Volksstämme beginnen, steigt der langjährige Führer des deutschen Adels in Böhmen, dessen Leben mit den Geschicken des deutschen Volksstammes in Böhmen in so hervorragender Weise verknüpft war, ins Grab.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß der verstorbene Fürst unter zahllosen Ehrenzeichen — er war auch Ritter des Goldenen Vließes — auch das Ehrenbürgerrecht von Wien besaß. Dasselbe war ihm im Mai 1862 verliehen worden, wie es im Diplome hieß: „in dankbarer Anerkennung des erfolgreichen Wirkens für eine gedeihliche Entwicklung unserer staatlichen Verhältnisse, in gerechter Bewunderung der reichen Begabung, sowie des hochherzigen Charakters, der den würdigen Enkel berühmter, um die Geschicke Oesterreichs Verfassung verdienter Ahnen auszeichnet". So urtheilten die Bürger Wiens über den verstorbenen Fürsten. Fürst Auersperg genoß bis in sein spätestes Alter den Ruf eines echten Kavaliers; stets begeistert für alles Schöne und Edle, galt er auch als ein Beschützer der Kunst und der Künstler. Auch in seiner äußeren Erscheinung und Haltung verrieth Fürst Auersperg den Aristokraten im edelsten Sinne des Wortes.

(„N. Fr. Pr.")

— Die Spiritusausfuhr aus Deutschland betrug nach den Monatsheften der Reichsstatistik im November v. J. 44 546 Doppelztr. gegen 14 476 Doppelztr. im November 1888. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende November v. J. wurden 244 178 Doppelztr. Spiritus ausgeführt gegen 325 675 Doppelztr. in demselben Zeitraum 1888.

— Eine gerichtliche Entscheidung über die Strafbarkeit des Boykott ist in Sachsen nunmehr in erster Instanz erfolgt. Zwei Personen, welche ein Flugblatt mit einer gegen einen Gasthof in der Nähe von Dresden gerichteten Verrufserklärung verbreitet hatten, waren von der Amtshauptmannschaft als Polizeibehörde wegen groben Unfugs mit je 15 Mark Geldstrafe belegt worden und hatten auf gerichtliche Entscheidung angetragen. Das Schöffengericht fand die Strafe noch zu gering und erhöhte sie, wie die „K. Z." berichtet, auf zehntägige Haft. — Man darf gespannt darauf sein, ob die höheren Gerichte sich die Auffassung des Schöffengerichts aneignen werden.

— In Ratibor wurde kürzlich eine neue Synagoge eingeweiht. Außer den Spitzen der Behörden betheiligte sich auch ein evangelischer Geistlicher an der Feierlichkeit. Die „Kreuzzeitg." ereifert sich über diesen Zug der Toleranz. Sie denunzirt in ihrer christlichen Art diesen Prediger der Kirchenbehörde gegenüber, sie zieht seinen Namen an die Oeffentlichkeit, indem sie darauf hinweist, daß es in einem früheren ähnlichen Falle „an der nöthigen Remedur" nicht gefehlt habe. Es sei in neuerer Zeit, fügt das Blatt hinzu, so viel die Rede von einer Weckung des „evangelischen Gemeindebewußtseins"; hier sei ein Fall, an dem man diese Weckungsbemühungen sehr zweckmäßig bethätigen könne. So wird in geradezu systematischer Weise die konfessionelle Zwietracht in das bürgerliche Leben hineingetragen.

— Aus Eckernförde (Schleswig-Holstein) schreibt man: In unserer Stadt ist kürzlich ein Fall priesterlicher Intoleranz vorgekommen, welche unsere Gemeinde lebhaft erregt hat, und welcher verdient, an die Oeffentlichkeit gebracht zu werden. Ein paar alte, ehrenwerthe und geachtete Leute, Mann und Frau, sind schwer erkrankt und lassen ihren Pastor bitten, ihnen das heilige Abendmahl zu reichen. Der Geistliche erscheint auch, giebt dem Manne das Abendmahl, aber der Frau, die gelähmt ist und nicht mehr sprechen kann, verweigert der Prediger die Spendung des Abendmahles unter dem Vorgeben, sie habe nicht mehr das nöthige Bewußtsein. Einer alten Frau, die allezeit ein treues Glied der Kirche gewesen, welche die Hände faltet, während ihr Mann Brot und Wein erhält, welche, weil sie nicht mehr sprechen kann, durch Geberden bittet, — wird die letzte Tröstung verweigert. Nachträglich ist zudem durch einen Arzt ausdrücklich festgestellt worden, daß das geistige Vermögen der Kranken durchaus noch hingereicht hat, mit vollem Bewußtsein das Abendmahl zu genießen. Mag es immerhin Entschuldigungsgründe für das Verhalten des Geistlichen geben, aber wir fragen: ist eine solche Handlungsweise human?

— Die Witu-Gesellschaft und namentlich deren früherer Vertreter Toeppen haben, so schreibt selbst die „Kreuzztg.", einen großen Theil von Schuld an manchem der Mißstände im Witu-Sultanate. Man hat ihr von verschiedenen Seiten Vorwürfe gemacht, namentlich in Bezug auf ihr Verhalten gegen Cl. Denhardt. Seit einiger Zeit verkünden nun solche Berichterstatter, welche mit der Witu-Gesellschaft in Verbindung stehen, Denhardt habe das Land des Sultans von Witu an Mackenzie, d. h. an die Briten verkauft. Das ist aber nicht wahr, er hat weder das Land des Sultans, noch dasjenige, was ihm selbst gehört, an die Briten verkauft, obwohl diese gern einen solchen Ankauf gemacht hätten und obwohl Cl. Denhardt nach den gemachten Erfahrungen leicht hätte auf einen solchen Gedanken kommen können. Derselbe hat mit den Engländern verhandelt, weil er die Ueberzeugung hatte, daß nach dem Anrücken der Briten in jene Gegend eine freundliche Vereinbarung mit ihnen um so besser wäre, als er selbst und der Sultan bisher von deutscher Seite nicht nur keine Unterstützung, sondern sogar feindliches Verhalten erfahren hatten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 4. Januar. Dem „Wiener Fremdenblatt" zufolge hat die serbische Regierung anläßlich der Mittheilung des Resultats der zwischen ihr und der Anglobank gepflogenen Verhandlungen dem österreichisch-ungarischen Ministerium des Aeußern für die freundschaftliche Vermittlerrolle gedankt, welche das Ministerium in dieser Angelegenheit übernommen hatte. Das „Fremdenblatt" sagt, es gehe daraus hervor, daß die Intervention des Ministeriums des Aeußern, um ein für die Anglobank befriedigendes Arrangement herbeizuführen, so objektiv ausgeführt wurde, daß sich selbst die serbische Regierung von derselben befriedigt erklärte. Dies sei insbesondere gegenüber den böswilligen Unterstellungen vieler russischer und anderer Oesterreich-Ungarn feindlich gesinnter Organe zu konstatiren, welche diese Intervention der österreichischen Regierung als einen gegen Serbien gerichteten politisch feindseligen Akt darstellten.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 3. Jan. [Wie schon vor drei oder vier Wochen tauchen jetzt wieder Gerüchte auf, daß Lord Salisbury eine baldige Auflösung des Parlaments beabsichtigt. Diesmal hat das Gerücht eine etwas greifbarere Form, denn Lord Salisbury hat diesen Schritt gegenüber mehreren seiner getreuesten Parteigänger als wahrscheinlich bezeichnet. Der Gesundheitszustand des Premiers allein würde genügen, ihm den Wunsch einzugeben, die Geschäfte, denen er sich nicht mehr gewachsen fühlt, in andere Hände niederzulegen. Lord Salisbury hat keine robuste Gesundheit; er ist nur wenig gestärkt im Herbst aus Dieppe zurückgekehrt und war seit einigen Tagen vor Weihnachten kränkelnd. Die Angelegenheit wurde in der Torypresse mit der größten Sorgfalt vertuscht. Nichtsdestoweniger ist sicher, daß es sich bei Lord Salisbury nicht um einen leichten Anfall von Influenza handelt, sondern um ein bereits vorhandenes konstitutionelles Leiden, das durch eine Erkältung, welche die Form der Influenza annahm, sehr verschlimmert wurde. Die Krisis des Leidens fand nicht, wie konservative Blätter behaupten, am Montag vor Neujahr, sondern am Tage nach Weihnachten statt, als Lord Salisbury sich in einer solchen Erschöpfung befand, daß die Königin von seinem kritischen Zustand benachrichtigt wurde. Sie sandte sofort den Hofarzt Sir W. Jenner ab, um über den Zustand des Patienten Bericht zu erstatten. Die Aerzte erklären zwar, daß die Genesung in normaler Weise fortschreite. Auf der anderen Seite ist sicher, daß die Absage seiner Theilnahme an einer Versammlung in Grantham, welche am 17. d. stattfinden sollte, schon am 29. Dezember beschlossene Sache war. Ebenso, daß die Aerzte einen Aufenthalt im Ausland, d. h. in Südfrankreich, als nothwendig erachten, um den Premier vor der rauhen Witterung des englischen Frühjahrs zu schützen. Dieser Umstand allein hat eine weittragende politische Bedeutung, angesichts der Dringlichkeit der Geschäfte, welche in der nächsten Session zur Erledigung kommen müssen. Lord Salisbury ist ein sehr gewissenhafter Minister und das Gefühl, daß er nicht mehr die nöthige geistige Spannkraft besitzt, um den dringlichsten Amtsgeschäften gerecht zu werden — denn er ist nicht nur Premier, sondern auch Minister des Auswärtigen — hat ihn mit dem Gedanken vertraut gemacht, das Parlament aufzulösen, da sich Lord Hartington nicht dazu bewegen läßt, in das Kabinet einzutreten und demselben diejenige Stabilität zu verleihen, welche es entschieden entbehrt, solange ein siecher Premier an der Spitze steht. — Der Strike der Gasheizer in Südlondon ist in ein neues Stadium getreten. Einerseits haben die Mitglieder des Strike-Komites den von den Direktoren vorgeschlagenen Gratifikationsplan in amendirter Form in günstige Erwägung gezogen und werden ihn den Direktoren in veränderter Form zusenden. Andererseits hat der Boycott der Maschinisten und Träger auf den Kohlendampfern gegen die South-Metropolitan Gas Company ernstlich begonnen. Alle in die Themse einlaufenden Schiffe werden von heute an am Ausladen verhindert, soweit die südliche Gasanstalt in Betracht kommt.

Parlamentarische Nachrichten.

— Im Abgeordnetenhause treten die Fraktionen beim Wiederbeginn der neuen Session in folgender Stärke auf: Konservative 119, Freikonservative 68, Nationalliberale 85, Centrum 98, Freisinnige 29, Polen 15, Fraktionslose 13. Nach Schluß der Session sind 22 Mandate erledigt, von welchen zur Zeit noch 6 unbesetzt sind, darunter 4 konservative, 1 freikonservatives und 1 klerikales.

Zur Wahlbewegung.

— Sogar um die Wiederwahl v. Bennigsens in Stade-Bremervörde sind die Nationalliberalen besorgt. In der jüngsten Versammlung der nationalliberalen Vertrauensmänner zu Hannover soll der Senator Hantelmann aus Stade kurz und bündig erklärt haben: „Die Wahl Bennigsens ist gefährdet und wenn nicht etwas ganz Besonderes in der Agitation geschieht, sehr zweifelhaft."

— In Gotha wird der freisinnige Kandidat Senator Zangemeister morgen seine Kandidatenrede halten und damit die freisinnige Agitation eröffnen. In derselben Versammlung wird alsdann der bisherige Museumsdirektor Hofrath Aldenhoven über die politische Lage sprechen. Den gothaischen Kreis geben die Kartellparteien bereits für verloren. Selbst nach ihrer Ansicht wird die Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Bock und dem freisinnigen Zangemeister entscheiden, welch letzterer sich namentlich bei der Landbevölkerung eines großen Ansehens erfreut.

— Im Eisenacher Oberlande hat Dr. Harmening mit großem Erfolg in zahlreich besuchten Wählerversammlungen zu Ostheim v. d. R., Helmershausen und Kaltennordheim den Wahlfeldzug eröffnet.

— Das „Freisinnige Volksblatt" in Lörrach veröffentlicht einen Aufruf, in welchem die freisinnigen Männer Badens angespornt werden, sich zu einem Antikartell zu sammeln. Der Aufruf trägt 45 Unterschriften. An der Spitze stehen der frühere Reichstagsabgeordnete Markus Pflüger und die Landtagsabgeordneten für Lörrach und Offenbach, Vogelbach und Müser.

Lokales.

Posen, 6. Januar.

* **Personalien.** Der König hat dem königlichen Kreisbauinspektor Muttray zu Bromberg den Charakter als Baurath verliehen.

* **Personalien.** Der Kataster-Kontrolleur, Steuer-Inspektor Mündel zu Hultschin, Kreises Ratibor, ist zum 1. April d. J. in gleicher Diensteigenschaft nach Krotoschin und der Strafanstalts-Inspektor Krause in Graudenz vom 1. Februar d. J. ab nach Fordon versetzt worden. Die Verwaltung der königlichen Gymnasialkasse zu Gnesen ist dem Gymnasiallehrer Klewe daselbst übertragen worden. Der Landgerichtsrath Dunst in Stolp ist zum Landgerichts-Direktor in Meseritz ernannt worden.

* **Kandidaten für das höhere Intendanturwesen.** Durch Verfügung des königl. Kriegsministeriums vom 28. Juli v. J. sind die Armee-Intendanturen angewiesen worden, bezüglich der Kandidaten für das höhere Intendanturwesen die Anmeldungen in ausgedehntestem Maße entgegenzunehmen, damit im Falle eines plötzlichen Mehrbedarfs durch Krieg rc. für möglichsten Ersatz gesorgt ist. Den Gerichtsreferendarien ist von dieser Verfügung Kenntniß gegeben und denselben anheimgestellt worden, sich für die höhere Intendanturlaufbahn zu melden.

d. **In dem Berichte des „Dziennik Pozn." über d. J. 1889** wird unter Anderem Folgendes gesagt: „Es beschenkte uns das verflossene Jahr mit der Verwaltungsreform; und obwohl sie, nach unseren Verhältnissen zugeschnitten, zum großen Theil wenigstens die Autonomie, welche im Allgemeinen die Verwaltungsgesetze eingeführt haben, aufhebt, haben wir gegen diese Reform aus verschiedenen Gründen und auch deswegen, um der Regierung zu zeigen, daß wir selbst geringe Berücksichtigungen, welche aus dem Gefühle der Gerechtigkeit entspringen, zu schätzen wissen, keinen Protest erheben. — Die landschaftliche Bank (al. Rettungsbank) ist nach schweren Jahren der Geburt endlich zu Stande gekommen, zwar nicht in dem Umfange, welche ihr anfänglich guter Wille bestimmte, aber sie ist immerhin doch mit einigem Kapital aufgetreten und hat ihre Thätigkeit, der wir den besten Erfolg wünschen, begonnen. — Mit einem gewissen Troste heben wir hervor, daß trotz unserer unverändert schwierigen politischen und wirthschaftlichen Lage, Gott sei Dank, unser polnisch-nationaler Geist weder auf dem einen noch auf dem anderen Gebiete gesunken ist. Auf politischem Gebiete gab dafür Beweise unsere Vertretung, indem sie ihren Schulantrag stellte und sich um Modifizirung der von der Regierung vorgelegten Verwaltungsreform bemühte; auf wirthschaftlichem Gebiete haben das bewiesen: die Berathungen unserer Vereine, die Reform einiger Genossenschaften auf Grund des neuen Gesetzes und die Bildung einiger neuen Genossenschaften."

—u. **Der Turnverein Sokół** hat am vergangenen Sonnabend im schön dekorirten Lambertschen Saale einen Maskenball abgehalten. Die Betheiligung an demselben war eine sehr starke; über 500 Personen nahmen in farbenprächtigen, zum Theil originellen Kostümen an dem Maskenballe Theil und amüsirten sich vortrefflich. Erst Morgens gegen sechs Uhr erreichte das Fest sein Ende.

—u. **Eiskonzert.** Am vergangenen Sonnabend hat die Kapelle des zweiten Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 auf der Eisbahn vor dem Wildathor ein Konzert gegeben. Leider war dasselbe verhältnißmäßig nur schwach besucht. Wie wir hören, gedenkt der Pächter dieser Eisbahn am nächsten Mittwoch ein großes Eisfest zu veranstalten.

* **Auf die Postschule zu Lommatzsch** (Königreich Sachsen) möchten alle diejenigen Eltern und Erzieher, die ihre Söhne der mittleren Postkarrière zuführen wollen, ihr ganz besonderes Augenmerk richten. Die fragliche Karrière ist für junge Leute aus den mittleren Ständen eine empfehlenswerthe und sichere und führt bald zu einem Einkommen. Die Postschule zu Lommatzsch, welche unter der Oberaufsicht des königl. Ministeriums des Innern und der Aufsicht des Stadtrathes zu Lommatzsch steht, nimmt die jungen Leute schon vom 14. Jahre an auf, erfordert zur Aufnahme die Vorbildung einer gewöhnlichen Volksschule und kann bei der Billigkeit des Preises für Pension und Unterricht, sowie bei der Vorzüglichkeit aller ihrer Einrichtungen auf das Wärmste empfohlen werden. Ein Prospekt, welcher vom Stadtrath zu Lommatzsch auf Verlangen unentgeltlich an Jedermann gesandt wird, belehrt des Näheren über die Karrière und über die Einrichtungen der Postschule.

Briefkasten.

N. N. hier. Ueber die verstorbene „Frau Stadtlazareth", von der ein hiesiges Blatt zu berichten weiß, können wir Ihnen nichts Näheres mittheilen. Im Adreßbuch steht dieselbe nicht verzeichnet.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 6. Januar. Die Kaiserin Augusta hat in Folge des gestern Abend wieder eingetretenen Fiebers eine unruhige Nacht ohne erquickenden Schlaf gehabt. Der Krankheitsverlauf ist indessen ein dem Charakter der Influenza entsprechender, die Kräfte erhalten sich auf einer noch ausreichenden Höhe.

London, 6. Januar. Die Influenza grassirt außer in London auch sehr heftig in den Provinzen. In Birmingham sind von ihr allein gegen 50 000 Personen befallen. Alle Londoner Krankenhäuser sind mit Influenzakranken überfüllt. Der Ackerbauminister Chaplin hatte jüngst einen heftigen Influenzaanfall. Lord Salisbury ist in rascher Genesung begriffen.

Berlin, 6. Januar. (Privat-Telegr. der „Posener Zeitung.") Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die königliche Genehmigung des zehnten Nachtrags zum Reglement für die Feuersozietät der Provinz Posen.

Nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind die Eskarpins als Hoftracht nicht allgemein angeordnet, sondern nur freigestellt.

Der Reichskanzler forderte die Aeußerung des Staatsministeriums über die weitere Behandlung der Angelegenheit des Kaiser Wilhelm-Denkmals ein.

Berlin, 6. Januar. Das Emin Pascha-Komite hat ein Telegramm Clemens Denhardts aus Zanzibar erhalten, wonach dieser in Lamu neuerdings Briefe Peters für das Komite erhalten habe, Peters sei unterwegs vom Kenia zum Baringosee.

Zanzibar, 6. Januar. Nachdem am 25. Dezember ein Angriff eines Streifkorps der deutschen Schutztruppe auf das befestigte Lager Banaheris mit Verlust von fünf Todten und sechs Verwundeten zurückgeschlagen worden, erstürmte und zerstörte Wißmann am 5. Januar die mit 1500 Mann besetzte Position Banaheris; auf deutscher Seite wurden nur zwei Weiße und zehn Eingeborene verwundet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage der evangelischen Diakonissen-Anstalt hierselbst erschien soeben „Evangelischer Volkskalender für 1890", herausgegeben zum Besten der Diakonissenanstalt von dem Anstaltsgeistlichen, Pastor Klar. 30. Jahrgang. Preis 50 Pf. — Der gut ausgestattete Kalender bietet einen sehr reichen und sorgsam ausgewählten Inhalt. Neben dem üblichen Kalendarium, verschiedenen Tabellen und Tarifen, Verzeichnissen der Märkte und Messen rc. bringt derselbe eine ansprechende Erzählung „Es geht doch", einige kleinere Erzählungen, geschichtliche und belehrende Aufsätze, Anekdoten, Räthsel u. s. w.; ferner Schilderungen aus Krankensälen, einen Aufsatz über den Diakonissenberuf und zum Schluß Mittheilungen über die Posener Diakonissenanstalt. Das Buch sei hiermit bestens empfohlen.

* Das seit 1879 in München erscheinende Zentralblatt für Elektrotechnik und die seit 1880 in Berlin vom Elektrotechnischen Verein herausgegebene Elektrotechnische Zeitschrift sind durch ein Uebereinkommen der Verleger zu einer großen Wochenschrift vereinigt, welche unter dem Titel „Elektrotechnische Zeitschrift" (Zentralblatt für Elektrotechnik) Organ des Elektrotechnischen Vereins fortan in Berlin unter der Redaktion des bisherigen Münchener Redakteurs, des Herrn F. Uppenborn, der nach Berlin übergesiedelt ist und im gemeinsamen Verlage von Julius Springer in Berlin und R. Oldenbourg in München erscheint. Ein großes unabhängiges, schnell orientirendes Blatt war für die Elektrotechnik ein Bedürfniß — durch die Vereinigung der beiden angesehenen Zeitschriften ist nun ein Blatt geschaffen worden, welches in der Lage ist, den weitgehendsten Erwartungen sowohl in wissenschaftlicher, wie in technischer und industrieller Beziehung zu entsprechen.

* „Briefsteller für alle Stände und alle Lebenslagen mit besonderer Berücksichtigung des Inseraten- und Annoncenwesens, so wie Rathgeber in allen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten" von A. Starke. 2. Auflage. Schweidnitz, Verlag von G. Brieger. 208 S. — Der reiche und wohlgeordnete Inhalt des vorliegenden Briefstellers unterscheidet sich in günstigster Weise von vielen ähnlichen Büchern; man ersieht aus demselben ohne viele Mühe und Umständlichkeit, wo man in demselben findet, was man braucht und dürfte bei demselben schwerlich irgendwo vergeblich um Rath nachfragen. Alle Verhältnisse des Lebens, insbesondere auch die der Rechtsordnung und alles Juridische sind mit großer Umsicht vom Verfasser berücksichtigt worden und wir finden, daß derselbe den Stoff vortrefflich beherrschte. Die stilistische Ausführung ist so, daß man deren wörtliche Benutzung Jedem empfehlen darf und daß es also nicht, wie sonst bei solchen Büchern, erst noth thut, eine Umschreibung vorzunehmen! Der Briefsteller von Starke dürfte sich bald überall Freunde erwerben und verdient die weiteste Verbreitung. Das Buch kostet 1,20 M. und ist in jeder Buchhandlung vorräthig.

* Brown, Carl, „Wie treibt man am leichtesten seine Außenstände ein?" Ein aus der Praxis hervorgegangener Leitfaden für jedermann, sich selbst beim Amtsgerichte zu vertreten. Mit vielen Formularen. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, Verlag von Gustav Weigel. Preis 1,60 M. — In dem vorliegenden Schriftchen ist, unter Weglassung alles Nebensächlichen in gedrängter Kürze das Wissenswerthe und Wissensnöthige, über das Verfahren im amtsgerichtlichen Prozeß, das Mahnverfahren, den Urkunden- und Wechselprozeß, die Zwangsvollstreckung, die Schiedsmannsordnung, sowie die Berufung und Beschwerde sachlich dargestellt und eingehend erläutert, daneben aber auch das Gerichtskostengesetz, sowie die Gebührenordnungen für die Gerichtsvollzieher und Rechtsanwälte in ihrer neuesten Fassung mitgetheilt. Ein Kapitel, das sehr Viele interessiren wird, ist auch das über die Verjährung der Forderungen.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen an

Isidor Jarecki u. Frau
geb. Barnass.

Posen, den 5. Januar 1890.

In tiefem Schmerze zeigen wir an, daß uns der Tod heute Morgen 7 Uhr unsern treuen Gatten, Vater und Schwiegervater, den Eisenbahn-Direktor a. D.

Ottomar Köhne

nach kurzem, schwerem Leiden im 62. Lebensjahre entrissen hat.

Berlin, den 4. Jan. 1890.

Anna Köhne geb. **Schneider, Marie Oehmcke** geb. **Köhne, Theodor Oehmcke,** Kgl. Land-Bauinspektor.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. d. Mts., Mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des Matthäi-Kirchhofes aus statt.

Heute früh 2 Uhr verschied nach kurzem aber schweren Krankenlager, in Folge eines Schlaganfalles, mein innigstgeliebter herzensguter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Gerichtsvollzieher

Carl Schoepe,

im 44. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Posen, den 5. Januar 1890.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. cr., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Breslauerstr. 9 aus, statt.

Heute Abend 7 Uhr verschied nach zehntägigen Leiden in Folge einer Lungenentzündung mein innigst geliebter Mann, unser theurer, unvergeßlicher Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, der Rentier

Joseph Russak,

Ritter pp.,

in seinem 76. Lebensjahre.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Berlin, den 4. Januar 1890.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. Januar, 11½ Uhr Vormittags, vom Trauerhause, Magdeburger-Straße 26, aus statt.

Nach langem Leiden entschlief heut Nachmittag unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Lisette Cohn,
geb. Hirschfeld,

im fast vollendeten 84. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Neustadt b. Pinne, den 4. Januar 1890.

Berlin, Breslau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Theda v. Frerichs mit Lieut. Franz Freiherrn v. Edelsheim in Berlin. Fräul. Hedw. Schroeder mit Ziegeleibesitzer Adolf Sporkenbank in Gübs-Heyrothsberge. Frl. Jos. Kleinschmidt mit Oberstabsarzt Dr. Goetting in Blankenburg a. d. H. Frl. Elsa Böninger mit Landrath Tenge in Duisburg-Ottweiler.

Geboren: Ein Sohn: Lieuten. Neubaur in Wismar, Rittmeister Kühne in Kassel, Hrn. Hans Rückert in Magdeburg. — Eine Tochter: Hrn. Carl Frhn. v. Kapphere in Neudorf-Wronke, Dr. Otto Staudemayer in Weilheim a. T., Landrath Bindewald in Weilburg.

Gestorben: Frau Bürgermeister Passow geb. Strömer in Rostock. Pfarrer Em. Hrch. Kramm in Schönerlinde. Frh. E. v. Seckendorff-Gutend in Herzdorf b. Lauban. Kreis-Gerichtsrath a. D. Fd. v. Grumbkow in Königsberg. General-Major a. D. Georg Gaertig in Wiesbaden. Frau Rechnungsrath Müller geb. Teßmer in Dt.-Crone.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, den 7. Januar 1890:

Zum 3. Male:

Novität! Novität!

Der Fall Clemenceau,

Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas und Armand d'Artois.

Mittwoch, den 8. Januar 1890:

Zum 10. Male:

Die Quitzows.

8 **Die Direktion.**

Victoria-Theater Posen.

Täglich große Vorstellung.

Auftreten neu engagirter Künstler und Spezialitäten.

Gebr. Molodzoff, russische Equilibristen und Gymnastiker in ihren kühnen Matrosenspielen. **Geschw. Hagn,** humoristische Gesangsduettisten. **H. Florus,** Manuflötist, Thier- und Vogelstimmen-Imitator. Frl. **Elise de Careil,** Kostümsoubrette. **Schmidt Hawkins,** Tanz-Humorist. **Flora-Troupe** (6 Damen). Vorstellung lebender Bilder auf der Drehscheibe. **Fl. A. Toscana,** internationale Sängerin.

Arthur Roesch. 84

Central-Concerthalle,
Markt 51, I.

Besitzer: **J. Fuchs.**

Täglich Auftreten des Komikers Herrn **P. Bendix** aus Berlin, sowie anderer Spezialitäten.

Anfang 7 Uhr.

ff. Biere, gute Küche. Entrée frei!

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen
in Gyps und Elfenbeinmasse.

M. Biagini, Halbdorfstr. 33.

Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

M. 8. I. A. 7. J. I.

Aufnahme neuer Mitglieder

an den **Turnabenden jeden Dienstag und Freitag** von 8—10 Uhr in der städtischen Turnhalle am Grünen Platze.

Turnen der Zöglingsriegen jeden Montag und Donnerstag zur selben Zeit. 17282

Männer-Turn-Verein „Posen".

General-Versammlung
des Vorschußvereins zu Wronke.
E. G. mit unb. H.,
am 22. Januar, Abends 7 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1889 und Ertheilung der Decharge.
2. Beschluß über die zu vertheilende Dividende.
3. Beschluß über die Höhe des Betriebskapitals.
4. Beschluß über Ausschluß von Mitgliedern.
5. Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern auf drei Jahre und
6. Wahl der Einschätzungs-Kommission. 389

Wronke, den 5. Januar 1890.

Der Aufsichtsrath.

Sandau.





Umzugshalber sind Möbel, Betten, Kleider u. s. w. zu verkaufen 184

Jersitz, Bukerstr. Nr. 200 von Mittags 12 Uhr an.

Prima fetten dicken ger. Speck, ges. feinstes Bratenschmalz, Speiseschmalz liefert zu billigsten Preisen das Fettwaaren-Engros-Geschäft von

J. Schwalbe,
Koschmin. 20498

Stellen-Gesuche.

Butter.

Ein eingeführter Kaufmann in Dresden, welcher nur mit Spezial-Butterhandlungen zu thun hat, sucht eine gute Molkerei zu vertreten, welche eine gute, **sehr haltbare** Butter das ganze Jahr hindurch liefern kann. Gefl. Offert. bitte unter **N. D. 301** an d. **„Invalidendank" Dresden** zu richten. 272

Cand. phil. sucht eine Hauslehrerstelle. Off. sub A. P. 3 postl. 344

Eine anständige Frau sucht **Bedienungsstelle.** Kowalewska, Paulistr. 5, Hof 1 Tr.

Es empfiehlt sich den geehrten Damen eine tüchtige, gewandte **Friseurin,** mit den neuesten Berliner Moden versehen, in und außer dem Hause. Näh. bei

G. Müller, Friseur,
Mylius Hôtel. 379

Ein **alter, aber noch rüstiger Zimmermann** unserer Stadt bittet seine **Mitbürger,** ihn für **Reparaturen u. sonstige kleine Tischler- und Zimmermannsarbeiten heranziehen zu wollen,** da er im Winter ohne Arbeit ist und sich gern selbst etwas verdienen möchte.

A. Gramkow,
Graben 18 354

Arbeiter! Arbeiter! stellt a. Gütern f. 1890. **Schliekeisen, Niederaffensleben b. Dechsel.**

Eine geprüfte **Kindergärtnerin,** aus guter Familie, mos., sucht Stellung in einem achtbaren Hause bei 2—3 Kindern. **B.** Ref. stehen zur Seite. Gefl. Off. unter **H. 249** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.** 342

Ein **j. Mann,** i. Colw.-, Delik.- u. Weingesch. thätig, militärfrei, **beider Landesspr. mächtig,** sucht **veränderungshalber p. 1. März oder später in einem Compt., Wein- oder größ. Colonw.-Geschäft Stellung.** Gest. Off. erb. unter **A. J. 50** postl. **Posen.** 385

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 181. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 10. Januar dies. J., Abends 6 Uhr, planmäßig geschehen. 390

Der Königliche Lotterie-Einnehmer H. Bielefeld.

Dr. Seyda & Nitschke,
öffentliches chemisches Laboratorium,
Breslau, Paradiesstraße 1

empfiehlt sich zur Ausführung von chemischen und mikroskopischen Analysen, insbesondere von Erzeugnissen der Düngerfabrikation, der Zucker-, Soda- und Schwefelsäure-Industrie, sowie der in das Gebiet der physiologischen Chemie und Hygiene einschlägigen Untersuchungen. 356

Dr. Seyda & Nitschke,
gerichtlich vereidete Chemiker,
Sachverständige der Königlichen Gerichte zu Breslau, Chemiker des Breslauer Haupt-Steuer-Amts.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Russische Chrestomathie für Anfänger.

Accentuierte Texte mit vollständigem Wörterverzeichniß.

Von

Dr. Oscar Asbóth,

a. o. Professor der slavischen Sprachen an der Universität in Budapest.

8. Geh. 2 M. 25 Pf. 324

Von demselben Verfasser ist in gleichem Verlage eine „Kleine russische Grammatik" (geh. 1 M. 60 Pf.) erschienen, welche sich durch ihr praktisches Lehrsystem vortheilhaft auszeichnet.

Posener Adressbuch 1890.

Subscriptionspreis 4,50 M. | Ladenpreis 5,50 M.

Das Adressbuch ist mit dem heutigen Tage erschienen und kann jetzt abgeholt werden.

Den geehrten Abonnenten wird dasselbe kostenfrei in das Haus gesandt.

Unser Bote ist mit Einziehung des Geldbetrages gegen Ablieferung des Buches (ohne besondere Quittung) beauftragt.

Posen, den 1. Januar 1890.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Salon zum Haarschneiden, Frisiren und Rasiren mit Abonnements-Einrichtung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage auf Wunsch meiner geehrten Kunden ein zweites Geschäft hierselbst **Berlinerstraße 15** errichtet habe. Durch größere Einkäufe von den renommirtesten Firmen, bin ich in den Stand gesetzt, meine

sämmtlichen Artikel

zu sehr mäßigen Preisen abzugeben.

Hochachtungsvoll

Leon Kuczyński,

Friseur und Modeartikel-Magazin,
Posen, Neuestraße 7/8 und Berlinerstraße 15.

Der Ausverkauf

meines früheren Lagers, bestehend in garnirten und ungarnirten **Damenhüten, Federn, Blumen, Schleiern, Schürzen, Hauben** und **Kindergarderobe** findet zu jedem annehmbaren Preise statt.

Adolf Leichtentritt,
Weinhandlung en gros & en détail,
Obere Mühlenstr. 12, Ecke St. Martin,
Comtoir: Große Ritterstraße 2 II. 317

Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden und Flaschen zu **En-gros-Preisen**

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 15643

Wer an der Börse mit Erfolg spekuliren will wende sich vertrauensvoll an den Banquier 18102

J. Abrahamson, Berlin, Dorotheenstr. 70.

Werthpapiere kauft u. verkauft derselbe zum Tages-Cours.

Am **milchwirthsch. Institut Proskau O.-S.** findet ein **Molkerei-Kursus** für **Landwirthe** vom **22. bis 30. Jan.** und ein gleicher Kursus für **Frauen und Töchter von Landwirthen** vom **5. bis 13. März** statt. Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Klein, Proskau.

Buchführung,

kaufmännisches Rechnen, Wechsellehre u. s. w. Ein neuer Kursus beginnt bei mir am 9. d. M. Meldungen von 12—3 Uhr Nachmittag. 207

Bekanntlicher Erfolg.

A. Schorlepp,
Gartenstraße 1a.

Klavierunterricht wird praktisch und theoretisch ertheilt **Wienerstr. 6,** part. r.

Stunden ertheilt gründlich Mittelschullehrer. Off. sub A. W. 205 Exped. d. Ztg.

Pensionäre f. freundl. Aufnahme u. Nachh. Gr. Gerberstr. 52 II.

Zurückgekehrt.

Dr. Lichtenstein.

Zahn-Arzt Peyser, Markt 84, Eingang Schloßstr.

Ein Stettiner Möbelhändler wünscht Verbindungen mit Fabriken in **Posen** anzuknüpfen. Illustrirte Preisverzeichnisse befördert unter **O. S. Haasenstein & Vogler A.-G. Stettin.**

Caviar, Elb., mild, Fäßch. 2—8 Pfd., à Pfund M. 3,20, Ural, großkörn. und hell à Pfd. M. 3,75, Kaukasischen, großkörnigen, à Pfd. M. 4,75, offerirt verzollt gegen Nachnahme

A. Niehaus, Caviarhandlung, Hamburg. 2074

Preuss. Lotterie

Hauptziehung 14. Januar bis 1. Februar. ¼ Originalloose 56 Mk. auch Antheile: ⅛ 28 M., 1/16 14 M., 1/32 7 M., 1/64 3½ M., versendet das vom Glück so oft begünstigte Bank- und Lotterie-Geschäft von **H. Goldberg** in Berlin, Spandauer Straße 2a.

Gelbe u. blaue
Lupinen
kauft in ganzen **Waggonladungen** 274
Wolf Tilsiter,
Getreidegeschäft,
Bromberg,
Wilhelmstr. II.

25 Liter meiner **reinen,** kräftigen **Rheinweine,** versende m. Faß **à M. 16** — bessere Sorte **M. 20** — **Roth. M. 23** ab hier gegen Nachnahme. 938

Fritz Ritter, Weinbergbes., Kreuznach.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein christl. Kaufm., Wittw., 4 Jahr, m. 3 Kd., gut sit., sehr angesehen, in eig. Bes., wünscht sich zu verheir. Damen v. durch. gebildeter edler Gesinn., denen häusl. Glück über Alles steht, eine treue Gattin u. liebe Mutter sein wollen, werden geb., sich vertrauensvoll unter Beifügung des Bildes u. Ang. näherer Verhältn. unter **H. 264** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** zu melden.

Strengste Diskretion w. zugesichert.

Vierreihiges **Corallen-Armband** mit Schloß vom Zool. Garten bis Feldschloß verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben **Kl. Ritterstraße 13, S. II.** 363

Ein seidener **Damen-Regenschirm** ist stehen geblieben im Handschuhgeschäft bei **Langner,** Wilhelmspl. 17. Gegen Insertionsgebühren abzuholen.

Fräulein S.

Ihren l. Brief erhalten, indeß zu spät, da ich erst heute von einer Reise zurückgekehrt bin. Erwarte weitere Mittheilung.

Kaufmann Sch. Friedrichstr.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Schulgärten.** Der Kultusminister hat an sämmtliche Provinzial-Schulkollegien einen Erlaß gerichtet, in welchem er betont, wie lebhaft seit der Einführung der Lehrpläne vom 31. März 1882 auch unter den Lehrern der Gymnasien das Bestreben hervortritt, den naturwissenschaftlichen Unterricht überhaupt und den naturbeschreibenden insbesondere auch methodisch zu fördern. Daß die nothwendige Voraussetzung eines erfolgreichen naturbeschreibenden Unterrichts vor allem geeignete Anschauungsmittel, seien es Abbildungen der Naturgegenstände oder diese selbst, bilden, ist, so sagt der Minister, bei diesem vorzugsweise auf Anschauung und Beobachtung gegründeten Lehrgegenstand selbstverständlich. Leisten in dieser Beziehung im Allgemeinen manche der vorhandenen Lehrmittel und in größeren Städten auch die zoologischen und botanischen Gärten treffliche Dienste, so ist doch jeder Versuch erwünscht, die Anschauungsmittel in zweckmäßiger Weise zu vermehren und vor allem die Naturgegenstände selbst den Schülern nahe zu bringen. Solche durch die Erfahrung bereits bewährten Versuche die für den Unterricht nöthigen Pflanzenexemplare den Schülern zu liefern, bieten die s. Schulgärten in mehreren großen Städten, z. B. in Berlin und Posen. Der Minister fordert deshalb die Provinzialschulkollegien auf, nicht zu unterlassen, auch in ihren Bezirken die Förderung derartiger Veranstaltungen sich angelegen sein zu lassen und insbesondere die Direktoren und Schulkuratorien dafür zu interessiren.

* **Zur Besetzung der Lehrerstellen.** Der Kultusminister hat an sämmtiche königliche Regierungen der Monarchie und an das Provinzialschulkollegium in Berlin folgende Verfügung gerichtet: Es ist bemerkt worden, daß die Magistrate größerer Städte bei Besetzung erledigter Lehrerstellen an Volksschulen vorzugsweise jüngere, zum Theil ganz junge Lehrer berufen. Ein solches Vorgehen kann einer gedeihlichen Entwickelung des Volksschulwesens leicht nachtheilig werden. Indem es die Landschullehrer und die Lehrer der kleineren Städte der Aussicht auf den Uebergang in die besseren Stellen der großen Städte beraubt, muß es die an sich schon hier und da vorhandene Abneigung der Lehramtsbewerber gegen die Uebernahme ländlicher Stellen vermehren; außerdem würde es, wenn es allgemein würde, die segensreiche Wechselwirkung zwischen städtischen und ländlichen Schulen aufheben. Ehe ich jedoch einer mir in dieser Beziehung gegebenen Anregung entsprechend, allgemeine Anordnungen treffe, wünsche ich zu wissen, ob das bezeichnete Verfahren der Magistrate wirklich einen Umfang gewonnen hat, welcher das Einschreiten der Aufsichtsbehörden angezeigt erscheinen läßt. Dem bezüglichen Berichte der königlichen Regierung will ich vor dem 1. April 1890 entgegensehen.

—u. **Die Eisgewinnungsarbeiten** werden an den verschiedensten Stellen eifrig gefördert, so daß die Einkellerung in der Hauptsache in 14 Tagen beendet sein dürfte.

* **Verkehrserleichterung.** Am 1. Januar 1890 ist die zwischen Kostschin und Nekla gelegene Haltestelle Gultowy für den unbeschränkten Personen- und Gepäck-Verkehr eröffnet worden. Die auf der Bahnstrecke Posen-Wreschen verkehrenden Züge werden behufs Vermittelung des Personenverkehrs in Gultowy anhalten.

* **Postalisches.** Am 27. Dezember ist in dem bisher zum Landbestellbezirk der Postagentur in Obielewo gehörigen Orte Jadownik, Eisenbahnhaltestelle der Strecke Inowrazlaw-Rogasen, eine Postagentur in Wirksamkeit getreten. Ihre Postverbindung hat dieselbe erhalten durch die in den Zügen Nr. 671, 675, 676 und 678 der Eisenbahnstrecke Inowrazlaw-Rogasen verkehrenden Schaffnerbahnposten, in der Richtung Rogasen-Inowrazlaw in Jadownik um $8^{35}/_{37}$ V. und $5^{35}/_{36}$ N., in der Richtung Inowrazlaw-Rogasen in Jadownik um $3^{0}/_{1}$ N. und $9^{7}/_{8}$ N. Dem Landbestellbezirk der Postagentur in Jadownik sind die nachbezeichneten Ortschaften zugetheilt worden: Jadownik Ab., Kierszkowo D. und G., Wartenberg G., Mlodozin D. und Dm. und Geistlich-Chomionza D.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet am Sonnabend: 3 Bettler und ein Arbeiter wegen ruhestörenden Lärmens. — In das Stadtlazareth geschafft ein Schmied, welcher bei einer Schlägerei eine Kopfwunde davongetragen hat. — Gefunden ein Rest Schnittwaare in der Wronkerstraße.

* **Verkehrsstörung.** Im Berlinerthor stürzte am Sonnabend Vormittag ein Pferd, wodurch auf kurze Zeit die Passage gehemmt war.

* **Rohheit.** Ein Arbeiter, in dem Hause Halbdorfstraße Nr. 18 wohnhaft, bedrohte gestern seine Familie mit dem Tode und hatte auch bereits seine Ehefrau empfindlich gemißhandelt; einem herbeigerufenen Schutzmann gelang es erst, Ruhe zu stiften.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

n. **Jersitz,** 6. Januar. [Besitzveränderung.] Das an der Berliner Chaussee gegenüber dem Marktplatz gelegene Hausgrundstück Nr. 42, welches bisher der Wittwe Katharina Rausch gehörte, ist von dem Bauunternehmer G. Labsch von hier käuflich erworben worden. Ferner ist das im unteren Dorftheil gelegene Grundstück Nr. 135 von dem Kaufmann Freundlich aus Posen an den Kaufmann und Mehlhändler Mitulski von dort verkauft worden.

Ꝺ **Samter,** 5. Januar. [Kirchendiebstahl. Besetzung.] In vergangener Nacht stiegen Diebe durch ein Fenster der östlichen Seite der hiesigen evangelischen Kirche in das Innere derselben, erbrachen den Opferkasten, in welchem die Spenden eines ganzen Jahres sich befanden, und leerten denselben bis auf den letzten Heller. Von dem Thäter hat man keine Spur. — Die neu errichtete sechste Klasse der hiesigen katholischen Schule hat die Regierung mit dem Schulamtskandidaten Dolin aus Pamiontkowo besetzt und hat derselbe die Stelle bereits angetreten.

S. **Schroda,** 5. Januar. [Ergriffene Diebe.] Die Thäter des beim Uhrmacher Kleszczewski ausgeführten Uhrendiebstahls sind bereits in Lissa ergriffen worden. Es sind zwei Arbeiter Namens Pacholcyk aus Wyrzeka und Krol aus Lenkie.

ð **Santomischel,** 5. Januar. [Fortbildungsschule. Generalversammlung.] Die Lehrlinge, welche die hiesige staatliche Fortbildungsschule besuchen, vertheilen sich nach den hier in Betracht kommenden Gewerben wie folgt: Fleischerlehrlinge 7, Bäcker- und Schuhmacherlehrlinge je 4, Tischler-, Stellmacher-, Schmiede- und Riemerlehrlinge je zwei, Schneider-, Müller-, Töpfer-, Klempner- und Schornsteinfegerlehrlinge je 1, freiwillige Schüler 4. Der Nationalität nach sind 24 Polen und 8 Deutsche. — Gestern Abend fand hierselbst eine Generalversammlung des Männergesangvereins im Vereinslokale statt. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung mit einem herzlichen „Prosit Neujahr" begrüßt und die Sangesbrüder zu treuem Zusammenhalten, sowie zu eifriger Pflege deutschen Sanges und deutschen Liedes im neuen wie im alten Jahre ermahnt, wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am 8. Februar im Vereinslokale durch Gesangsvorträge und Tanzkränzchen im engsten Kreise des Vereins zu feiern. Zu Festordnern wurden gewählt die Herren Lehmann, Wernicke, Lewek und Gerstmann. Die Rechnung pro 1889 schließt ab in Einnahme von 161,66 M., in Ausgabe mit 64,85 M., mithin Bestand 96,81 M.

△ **Lissa,** 4. Jan. [Neue Stelle. Unfall.] In Folge der bedeutenden Zunahme der Bevölkerungszahl soll auf Anordnung der königlichen Regierung hier noch ein vierter Polizei-Sergeant angestellt werden. — Auf einem unbeleuchteten Hausflur der Fraustädter Straße kam vorgestern eine Frau zu Falle und trug eine sehr erhebliche Verletzung am Arme davon.

— In **Birnbaum** hat nicht der dortige Bürgermeister, sondern ein Schneidermeister seinem Leben ein Ende gemacht. Die Notiz ist übrigens in mehrere Blätter übergegangen, und es ist nur schwer begreiflich, wie eine solche falsche Thatsache in die Presse gelangen kann. Liegt solchen Berichterstattungen nicht Bosheit zu Grunde? Im Interesse der Leserwelt ist es doch, nur wahre Begebenheiten zu berichten und nicht sogenannte „Enten" in die Welt zu setzen.

* **Rogasen,** 5. Januar. [Jubiläum.] Am 2. d. Mts. feierte der Hauptlehrer der hiesigen evangelischen Stadtschule, Kantor Simon, in körperlicher und geistiger Frische sein 50jähriges Amtsjubiläum. Herr Simon hat sich während des langen Zeitraums seiner amtlichen Thätigkeit nicht nur als Lehrer und Kantor, sondern auch außeramtlich durch Gewissenhaftigkeit und biederes Wesen ausgezeichnet, und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Schon früh Morgens brachte die hiesige Stadtkapelle ein Ständchen. Danach begaben sich zunächst der Schulvorstand, dann der hiesige Männer-Gesangverein, eine Deputation ehemaliger Schüler, die Schüler der beiden ersten Klassen, die Lehrerschaft des Kreises Obornik, die Damen des Kirchenchors und zuletzt der Kirchenvorstand in die Wohnung des Jubilars, um ihre Glückwünsche und Geschenke darzubringen. Um 11 Uhr Vormittags wurde der Jubilar durch den Kirchenvorstand unter Glockengeläute zur Kirche geleitet, woselbst ein Dankgottesdienst stattfand. Nach Schluß der kirchlichen Feier wurde dem Jubilar in seiner Wohnung durch den Landrath v. Nathusius der ihm verliehene Kronenorden IV. Klasse mit der Zahl 50 überreicht. Nachmittags um 1 Uhr versammelten sich sodann die Festtheilnehmer in dem geschmackvoll dekorirten Lokale des Herrn v. Rhein, eines ehemaligen Schülers des Jubilars, zu einem sehr zahlreich besuchten Festessen, bei welchem Landrath v. Nathusius den Toast auf Se. Majestät den Kaiser und Kreisschulinspektor Wagler auf den Jubilar ausbrachte. (R. W.)

ǂ **Wreschen,** 5. Januar. [Generalversammlung. Tod.] Gestern Abend 7 Uhr hielt der Lehrerverein für Wreschen und Umgegend im Gillmeisterschen Saale eine Generalversammlung ab, welche von etwa 20 Lehrern besucht war. Nach Eröffnung derselben hielt Lehrer Irgang hierselbst einen Vortrag über „das Züchtigungsrecht des Lehrers auf gesetzlichem Boden." Nach kurzer Debatte und längerem Meinungsaustausch über das Züchtigungsrecht des Lehrers wurde unter Leitung des Kantors Lausch noch eine einstündige Gesangübung abgehalten. — Lehrer Nowotnik, welcher eine Reihe von Jahren an hiesiger evangelischer Schule thätig, und seit etwa einem Jahre pensionirt war, ist gestern plötzlich am Herzschlage gestorben.

<< **Grätz,** 4. Januar. [Fortbildungsschule.] Wie allgemein bekannt ist, kann laut Entscheidung des Kammergerichts in Berlin ein Schüler der Fortbildungsschule nicht wegen Schulversäumniß bestraft werden. Infolge dessen ist der Schulbesuch hier so mangelhaft, daß in mancher Stunde nur drei oder vier Schüler anwesend sind statt 23. Das Kuratorium der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule hat daher im Kreisblatt an alle einsichtigen Handwerksmeister das dringende Ersuchen gerichtet, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Lehrlinge zum ferneren regelmäßigen Besuch kraft des ihnen zustehenden Aufsichts- und Züchtigungsrechts angehalten werden. Ob dieser Mahnruf des Kuratoriums von großem Erfolg begleitet sein wird, ist sehr zweifelhaft, da die Fortbildungsschule in hiesigen Handwerkerkreisen leider wenig Freunde hat.

l. **Schildberg,** 4. Januar. [Einwohnerzahl.] Die Einwohnerzahl unserer Stadt vermehrt sich sehr gering. Schildberg hatte im Jahre 1840 2078 Einwohner, und nach der in diesem Jahre erfolgten Zählung 3259 Einwohner. Rechnet man noch die Einwohner unseres Nachbardorfes Borek mit ca. 500 hinzu, so ergiebt sich eine Einwohnerzahl von 3759.

z. **Pleschen,** 6. Januar. [Beamtenverein. Abschieds-Diner.] Mit dem 1. Januar d. J. ist in unserer Stadt ein Beamtenverein ins Leben getreten, dem alle mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten beitreten können und der sich die Hebung der wirthschaftlichen Interessen seiner Mitglieder als Ziel gesetzt hat. Mit verschiedenen Kaufleuten sind Verträge abgeschlossen worden, in

Unser gnäd'ger Herr!

Roman von A. von Gersdorff.

(4. Fortsetzung.)

Herr von Kirchmeister steht in seinem Toilettenzimmer und streicht noch einmal mit der Bürste über sein dichtes, silbergraues Haar. In der Mitte des Zimmers steht ein großer Tisch, auf welchem einige Schreibutensilien sich befinden. Er pflegt zuweilen dringende geschäftliche Angelegenheiten hier zu erledigen. Ein großer, sechsarmiger Leuchter ist angezündet. Große Schlacken hängen an den Dochten.

Horch! Der Schritt eines Pferdes, das sich mühsam durch den aufgeweichten Lehmboden des Hofes arbeitet.

Herr von Kirchmeister runzelt die Stirn noch tiefer als sonst schon und reißt das Fenster, das ihm zunächst liegt, auf.

„Was solls? Wer kommt da?"

„Ein Brief, Cito und zu eigenen Händen!" tönt's im gleichgiltigen Tone eines Boten, der nichts mit seiner Botschaft weiter gemein hat, zurück.

„Hierher."

„Kirchmeister schlägt das Fenster zu und bürstet weiter. Schritte werden hörbar auf dem Flur. Ein Diener tritt ein und legt ein großes, beschmutztes Schreiben auf den Tisch.

Aergerlich wirft der Herr die Bürsten hin und tritt an den Tisch.

Da liegt der Brief. „Cito, Cito!" steht groß darauf. Wie ein Blitz springt jener unvergeßliche Abend aus dem Dunkel der Jahre vor ihm auf, wo er am Rande des Grabes stand, ein verzweifelter, ruinirter Mann, und solch' ein Brief, der gerade so dagelegen hatte, so groß und breit, mit diesem deutlichen, unterstrichenen „Cito, Cito!" ihn vom schmählichen Tode gerettet hatte, ein unfaßliches Glück ihm in den Schoß werfend. Seine Stirn glättete sich in der Erinnerung, und er sagte spöttelnd:

„Vielleicht noch eine derartige Ueberraschung? Nun, ungelegen käme sie auch heute wahrhaftig nicht!"

Er las.

Auf der andern Seite des Hauses rollte unterdessen Wagen auf Wagen über die Rampe. Glänzende Uniformen, ordengeschmückte Zivilkleidung, rauschende, duftige Toiletten füllten die Halle. Fröhliche Stimmen aus vermummender Hülle und triefenden Regenröcken, Ausrufe über das Wetter, Glückwünsche, Freude des Wiedersehens wurden hörbar. Das rief und lachte und wirbelte durcheinander, eilte in die Ankleidezimmer und kam strahlend und frisch daraus hervor, um die durchnäßten und durchrüttelten neuen Ankömmlinge mit röhlichem Spott zu be-grüßen.

Einzelne Fragen nach dem Festkönig wurden laut, den man gewohnt war, am Eingang seines Hauses ritterlich wartend zu finden. Er war nicht da.

Frau von Kirchmeister, die sonst jeden Gast erst in ihrem Salon empfing, schickte eilig einen Diener nach dem Fehlenden; nur um das noch nie vorgekommene Versehen gut zu machen, betrat sie selbst die Flurhalle, um trotz der hier wehenden Zugluft das Fehlen des Hausherrn nicht empfindlich werden zu lassen.

Er mußte ja jeden Augenblick kommen.

Aber er kam nicht.

Man trat in die Zimmer, die Salons füllten sich, Frau von Kirchmeister ward von allen Seiten in Anspruch genommen. Der Hausherr erschien nicht.

„Was ist denn geschehen? Wo ist der gnädige Herr?" raunte sie einem Diener in höchster Unruhe zu.

„Der gnädige Herr sind in seinem Ankleidezimmer."

„Aber er muß doch die Wagen gehört haben. Haben Sie ihn denn gerufen?"

„Ja wohl, der gnädige Herr sitzen am Tisch bei einem Briefe und geben keine Antwort."

„Mein Gott! Das ist ja unerhört! Mein Mann muß krank sein," wendet sie sich an die ihr zunächst Stehenden; „ich bitte, mich zu entschuldigen, wenn ich selbst nachsehe."

Aufs höchste befremdet, steht man ohne die sonst so überaus höflichen und liebenswürdigen Wirthe beisammen.

Die Diener treten in die Thür, um zu melden, daß servirt ist, aber die gnädige Frau und der gnädige Herr sind nicht bei ihren Gästen.

Etwas Eigenthümliches liegt in der Luft und dämpft die sonst laute Unterhaltung zum Flüstern. Man steht und schaut sich an, lächelt und zuckt die Achseln, sehnt sich nach dem Beginn des Diners und blickt immer ungeduldiger nach der Thür, durch welche man die Wirthe wieder eintreten zu sehen wünscht.

Niemand erscheint.

Die Gesichter werden ernst und besorgt, man wird sehr unruhig.

So viel ist sicher: vorgefallen ist etwas.

Es dauert unverhältnißmäßig lange, bis Frau von Kirchmeister wiederkehrt.

Endlich geht die Thür auf, und sie erscheint. Todtenbleich, mit glanzlosem Blick, was seltsam zu den blutrothen Rubinen, den feuerströmenden Brillanten auf ihrem Haar und Busen kontrastirt, steht sie auf der Schwelle, ohne die Hand von der Thürklinke zu nehmen.

Sie öffnet die Lippen, aber nur chwer will sich ein Ton bilden. Entsetzt drängt alles zu ihr hin. Eigenthümlich heiser und leise fallen die Worte in die entstandene Stille.

„Ich bitte um Entschuldigung im Namen meines Mannes, wir können unsere Gäste nicht bitten, zu verweilen unter diesem Dach, — meinen Mann hat der Schlag gerührt."

Sie taumelt, helfende Hände strecken sich nach ihr aus. Sie macht eine dankende Verbeugung, die das Aussehen entsetzten Zurückweichens hat, und die Thür fällt hinter ihr zu.

Man starrt sich stumm einen Moment an und hört sie fast laufend sich entfernen.

Hastig drängt alles nach der Halle zurück, zurück in die Garderoben.

Gedämpfte Rufe nach den Wagen, die kaum unter Dach gefahren sind vor dem furchtbaren Wetter.

Die Aeste der alten Linden schlagen, vom Sturm gepeitscht, gegen die Fenster. Zischend strömt der Regen auf die Steine der Rampe.

Was hilfts! — Nur rasch fort von hier, wo der unerwartete Gast: Tod — sich zum Geburtsfest eingeladen.

Da plötzlich tritt ein Stillstand in die allgemeine Flucht der Freunde und Gäste.

Der persönliche Diener des Herrn von Kirchmeister erscheint und meldet mit lauter Stimme: der gnädige Herr seien wieder zum Bewußtsein zurückgekehrt und bäten inständigst, die Herrschaften, welche trotz Wind und Wetter gekommen wären, ihm Glück zu wünschen, möchten nicht unerfrischt, ungestärkt sein Haus verlassen. Der gnädige Herr habe befohlen, ihn und die gnädige Frau zu entschuldigen und den Herrschaften serviren zu lassen. Man athmete erleichtert auf; also nicht todt! Und wie liebenswürdig, wie taktvoll das anzubieten, was freilich unter den Verhältnissen sehr, sehr wünschenswerth war, eine Erfrischung, einen Teller warme Suppe.

In der That, man mochte gegen die Kirchmeisters sagen, was man wollte, sie waren immer auf dem Platze, wo sie hingehörten; selbst wenn der Tod ihnen die eine Hand schon gereicht, hatten sie noch Besinnung [illegible] die andere abschiednehmend ihren Freunden zu bieten.

So rollte nur ein einziger Wagen durch Nacht und Sturm vom Hofe, um den Arzt zu holen. In seinem großen Eichenbett mit den schweren, grünen Damastgardinen lag röchelnd und ächzend Adam Thaddäus.

Die grüne Ampel warf ihr geisterhaftes Licht auf seine hingestreckte Gestalt und auf die starre, regungslose, von flimmernder Seide und flimmernden Steinen leuchtende Gestalt seines Weibes. Aber fahl, entsetzlich verblichen sah die ganze Pracht aus in dem grünen Licht, wie sie am Fußende des Bettes saß, den entblößten Arm mit den goldenen Reifen auf

welchen sie sich verpflichtet haben, bei Entnahme von Waaren den Mitgliedern des Beamtenvereins 5 bis 10, ja noch mehr Prozent Rabatt zu gewähren. Der Rabatt wird erst nach größeren Zeitabschnitten ausgezahlt. Der Vorstand besteht aus sieben Mitgliedern, zwei Vorsitzenden, zwei Schriftführern, einem Kassirer und zwei Beisitzern. — Gestern Abend fand zu Ehren des von hier als Kreisphysikus nach Wreschen berufenen praktischen Arztes Dr. Michaelsohn im Littauschen Hotel ein Abschiedsessen statt. Nach dem Fortgange des Herrn Dr. M. haben sich hier zwei neue Aerzte niedergelassen, es sind dies Dr. Kubacki aus Schmiegel und Dr. Peiser aus Cherkow.

⩘ **Usch,** 5. Januar. [Revision.] Gestern revidirte der Ober-Postdirektor Wehlack-Bromberg das hiesige Postamt.

⊙ **Thorn,** 5. Januar. [Gewerbeschule für Mädchen.] Heute beendete die hiesige Gewerbeschule für Mädchen durch eine Schlußprüfung ihren zehnten Kursus, an welchem 11 junge Damen, darunter 3 auswärtige, theilgenommen haben. Die Anstalt wird von den Herren Mittelschullehrer Marks und Bücherrevisor Ehrlich geleitet und bezweckt Ausbildung junger Damen zu Buchhalterinnen. Der Unterricht erstreckt sich auf Buchführung, Wechselkunde, geschäftliche Korrespondenz, kaufmännisches Rechnen und Schönschreiben.

* **Schmiedeberg,** 3. Jan. [Der Sturm], welcher sich gestern Nachm. erhob, erreichte in den Nachtstunden wieder eine große Heftigkeit. Eine hiesige Familie kam Abends von Arnsdorf, wo merkwürdigerweise von dem Unwetter kaum etwas zu spüren war, zu Schlitten nach unserer Stadt zurückgefahren und gerieth hinter dem Dorfe Steinseifen in das Sturmgebiet. Auf dem Wege von hier nach Buschvorwerk war die Gewalt des Sturmes so heftig, daß die Pferde nur mit den allergrößten Anstrengungen vorwärts kommen konnten und jeden Augenblick zu befürchten war, das Gefährt würde mit seinen Insassen umgeworfen werden. Da beschlossen die letzteren, welche nach mühevoller Fahrt Nachts 11 Uhr an der Brauerei zu Buschvorwerk ankamen, dort zu nächtigen. Doch wurde das Klopfen der Einlaß Begehrenden des tosenden Sturmes wegen von den schon schlafenden Wirthsleuten nicht vernommen; ein in der Nähe wohnender Schmied, der noch munter war, nahm die Familie die Nacht über bei sich auf. — Als der gestern Nachmittag nach 5 Uhr von Hirschberg kommende Zug den Kramstapark fast erreicht hatte, wurde ihm plötzlich das Signal zum Halten gegeben. Ein schwer beladener Lastwagen stand nämlich gerade beim Uebergange der Straße auf den Schienen und konnte von dem Gespann nicht fortgebracht werden. Gegen 20 Minuten lang mußte der Zug im Kramstapark halten, bis Vorspannpferde herbeigeholt waren. Es ist ein Glück, so schreibt die „Schles. Ztg.", daß an dieser Stelle die Bahnlinie nach dem Bahnhofe zu bedeutend ansteigt; im umgekehrten Falle wäre ein schnelles Anhalten kaum zu ermöglichen und ein Unglück nicht zu verhüten gewesen.

* **Haynau,** 3. Jan. Aus Anlaß des hier verübten Raubmordversuchs war gestern, wie das „Liegnitzer Tageblatt" schreibt, der Liegnitzer Staatsanwalt hier anwesend, um den Thatbestand des Verbrechens festzustellen und alle Personen, welche über den Sachverhalt Auskunft ertheilen konnten, zu vernehmen. In dem Zustande der Frau Rothe ist die erhoffte Besserung eingetreten. Sie spricht einige Worte, ob aber mit völligem Bewußtsein, ist noch zweifelhaft. Als Thäterin soll sie eine Frau Kl. aus Liegnitz, welche vor einigen Jahren in Haynau gewohnt hat, bezeichnet haben. Von anderer Seite wird berichtet, die ins Bewußtsein zurückgerufene Frau Rothe habe den Namen der Mörderin auf eine Tafel geschrieben. Auf die sofort nach Liegnitz gesandte telegraphische Nachricht sei die verdächtige Frau sogleich ins Verhör genommen worden, doch habe sich der Verdacht als grundlos erwiesen.

* **Aus Oberschlesien,** 4. Jan. [Ausstände.] Seit gestern früh befindet sich die rund 550 Köpfe starke Belegschaft des Valentinschachtes der Wolfganggrube (Besitzer Graf v. Ballestrem) im Ausstande. Die Leute fordern höhere Löhne und die achtstündige Schicht. Die Verwaltung will nur die achtstündige Schicht bewilligen — im Gegensatze zu der Verwaltung des Schmiederschachts, welche bereit ist, höhere Löhne und auch größere Bezüge an Deputatkohle zu bewilligen, aber die Einführung der achtstündigen Schicht von nothwendigen Aenderungen im Betriebe abhängig macht. Die Hoffnung, daß die 600 Mann der Belegschaft von Schmiederschacht heute die Arbeit wieder aufnehmen würden, hat sich nicht erfüllt. — Wie der „Oberschlesischen Volkszeitung" aus Kattowitz gemeldet wird, hat Generaldirektor Bernhardi (von Giesches Erben) für die Kleophasgrube vom 1. d. M. ab die achtstündige Schicht eingeführt, auch die Einführung der zehntägigen Löhnung angeordnet. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 4. Januar. Ein förmlicher Roman beschäftigte gestern in mehrstündiger Verhandlung die erste Strafkammer am Landgericht II. Vor einigen Monaten berichteten hiesige Zeitungen, daß in Hildesheim eine berüchtigte Hochstaplerin aufgegriffen worden sei, die sich trotz mehrjähriger steckbrieflicher Verfolgung dort unter falschem Namen aufgehalten habe. Die Thatsache war richtig, es handelte sich um die angebliche Kochfrau Marie Friederike Wilhelmine Starke, die bereits im Jahre 1885—86 in Berlin und Spandau eine Menge Schwindeleien und erhebliche Gelddiebstähle ausgeführt haben sollte und darauf spurlos verschwunden war. Was die Angeklagte selbst über ihre Lebensschicksale erzählte und was die Beweisaufnahme ergab, klang in der That völlig romanhaft. Die im Jahre 1844 geborene Angeklagte war zu Anfang der sechziger Jahre ein bildschönes, aber recht leichtfertiges Mädchen, das sehr häufig mit der Sittenkontrolle in Konflikt gerieth und deshalb bestraft wurde. Das war indessen kein Hinderniß, daß der Kaufmann Starke aus Pirna in Sachsen während eines vorübergehenden Aufenthaltes in Berlin sich sterblich in sie verliebte und ihr Herz und Hand anbot. Da Starke in seiner Hand ein Vermögen trug, so wurde diese Hand bereitwilligst angenommen. Nach wenigen Jahren starb Starke und hinterließ seiner von ihm angebeteten Frau nicht allein sein gesammtes Baarvermögen, sondern auch Haus und Hof. Die junge Wittwe lebte in Saus und Braus, nach kurzer Zeit war das reiche Erbe durchgebracht und darauf verschwand Frau Starke plötzlich aus Pirna. Bald darauf — es war im Jahre 1885 — tauchte in der Spandauer Pulverfabrik eine Arbeiterin auf, die sich Fräulein Starke nannte, und durch Schönheit, Sittsamkeit und eine gewisse Bildung von den übrigen Arbeiterinnen dermaßen abstach, daß ihre Erscheinung nicht unbemerkt bleiben konnte. Sie wohnte nur in Schlafstelle und trug sich fast ärmlich, aber ihre Kleidung bewies doch durch Schnitt und Sauberkeit, daß etwas Anderes als eine gewöhnliche Arbeiterin in der unscheinbaren Hülle stecke. Anhang hatte sie anscheinend gar nicht, nur des Sonntags fuhr sie regelmäßig nach Berlin, zu „einer Freundin" wie sie sagte, und dabei log sie nicht, sie besuchte eine wahre und wirkliche Freundin, die sich bis zum heutigen Tage als solche bewiesen hat. Sie hatte diese Freundin in den Zeiten tiefster Erniedrigung kennen gelernt, sie waren Beide verworfene Geschöpfe gewesen, sie hatten sich Beide durch eine glückliche Heirath aus dem Sumpfe des Lebens herausgearbeitet, und ihr Schicksal war nur insofern unterschieden, als Frau Starke — denn diese verbarg sich hinter der unscheinbaren Pulverarbeiterin — schon wieder Schiffbruch erlitten hatte, während die Freundin als Gattin eines Engrosschlächtermeisters und tüchtige Geschäftsfrau noch mit vollen Segeln auf den Wogen des großstädtischen Lebens schwamm. Zu dieser Frau — deren Namen wir ihrer geschäftlichen Stellung wegen nicht verrathen, und nur Frau X. nennen wollen — ging Frau Starke alle Sonntage, und hier nahm sich der armen Pulverarbeiterin in Erinnerung an die halbvergessene Sturm- und Drangperiode ihres Lebens freundschaftlich an. Man fuhr zusammen aus, besuchte Theater und Konzerte, kurz, man amüsirte sich. Anfänglich hatte Frau Starke nur des Sonntags Zeit, Montags früh mußte sie wieder bei der Arbeit sein, bald aber theilte sie der X.schen Familie mit, daß sie nicht „auf Arbeit" gehe, denn sie werde jetzt von einem höheren Beamten der Pulverfabrik, einem Major, dessen Namen sie aber nicht nennen dürfe, „ausgehalten", und bekäme, abgesehen von Geschenken, monatlich 150 Mark. Jetzt erstreckte sich ihre Besuchszeit bei X. allwöchentlich auf Sonntag, Montag und wohl auch Dienstag. Inzwischen hatte Frau Starke ihre bescheidene Schlafstelle in Spandau verlassen und sich ein elegantes Chambre-garnie gemiethet. Sie gab sich als Frau Starke, die Wittwe eines reichen Kaufmanns, aus und erzählte, daß ihr Schwager, der Engrosschlächter X., ihr bedeutendes Vermögen verwalte. Diesen Angaben entsprechend trat sie auch als reiche Frau auf. Was ihr gefiel, kaufte sie, und mit Geschenken kargte sie nicht. Sie kaufte viel gegen Baar, nahm aber auch vielfach Kredit in Anspruch, welchen man der „reichen Frau" nicht versagte. Nun ereignete es sich aber, daß der Engrosschlächter X. häufig Defekte in seiner Kasse bemerkte, die er sich nicht erklären konnte. Er hielt sich für bestohlen, zwei Dienstmädchen mußten unter dem schimpflichen Verdachte des Diebstahls das Haus verlassen. Aber die Diebstähle dauerten fort. Das hinderte jedoch nicht, daß — wenn Frau X. die Frau Starke in Spandau besuchte — die Begrüßungen „liebe Schwester" und „theure Schwester" unter Küssen und Umarmungen herüber und hinüber flogen, so daß die Spandauer Nachbarn gar nicht mehr an den glänzenden Verhältnissen der Frau Starke zweifeln konnten. Eines Tages fehlte dem Meister X. ein 500-Markschein. Tags vorher, Sonntags, hatte er ihn, das wußte er ganz bestimmt, in sein Geldspind eingeschlossen. Niemand hatte Zutritt zu dem Zimmer gehabt, als Frau Starke, sie allein konnte nur die Diebin sein, zumal der Schlüssel im Spinde gesteckt hatte. Frau Starke lamentirt selbst am meisten; sie lief auch zu ihrer Freundin, der Frau X., die in der Zentralmarkthalle stand, und machte ihr Mittheilung von dem Fehlen des Geldscheines, darauf fuhr sie nach Spandau, und Nachmittags folgte ihr Frau X. dorthin, sie bat die Angeklagte, das Geld herauszugeben, Anzeige solle nicht erstattet werden. Umsonst, Frau Starke erklärte, sie habe das Geld nicht, Frau X mußte unverrichteter Sache abziehen; in der nächsten Nacht rückte aber Frau Starke aus. Ihre Wirthin faßte sie zwar noch in der Droschke ab und legte Beschlag auf die mitgenommenen drei Koffer, Frau Starke zog aber von dannen, und wurde erst unlängst in Hildesheim ergriffen. In der eingeleiteten Untersuchnng stellte sich heraus, daß der Engrosschlächtermeister X. um 4000—5000 Mark bestohlen sein will und daß acht bis zehn Personen in Spandau durch die falschen Vorspiegelungen der Angeklagten um Beträge bis zu 250 Mark geschädigt sein wollten. Die Angeklagte gab zwar zu, in ihrer Jugend zwölfmal wegen Sitten-Polizei-Kontravention und einmal wegen Diebstahls vorbestraft zu sein, sie bestritt aber jede Schuld. Zu dem Geldspinde des X. hätten auch andere Personen Zutritt gehabt. Den an den Tag gelegten Aufwand habe sie ehrlich bestreiten können, denn sie habe einen Major zum „Freunde" gehabt, der sie ausreichend unterhielt, daneben habe sie noch einen Zahlmeister in Sachsen zum „Freunde" gehabt, der sie ebenfalls unterstützte. Der in Anspruch genommene Kredit sei ihr geradezu aufgedrungen worden. (Der letztere Umstand wurde durch die Beweisaufnahme nicht widerlegt, so daß der Staatsanwalt die Betrugsfälle sämmtlich fallen ließ.) Sie sei nach ihrer plötzlichen Abreise ans Spandau nach Bremerhaven, Hull und Rotterdam gegangen und habe sich alsdann in Hildesheim ehrlich als Kochfrau ernährt. Den Namen des erwähnten Majors wollte die Angeklagte aus Diskretion nicht nennen, der sächsische Zahlmeister aber war geladen und erschienen. Er gab an, die Angeklagte während der Berliner Gewerbeausstellung im Jahre 1879 im Ausstellungspark kennen gelernt zu haben. Anfänglich habe er die Absicht gehabt, dieselbe zu heirathen; als er aber diese Absicht aufgegeben hatte, habe er dieselbe noch oft in Berlin besucht und regelmäßig und reichlich unterstützt. Auf der anderen Seite gab sich Frau X. ersichtliche Mühe, die Angeklagte wegen des Diebstahls zu entlasten, und schließlich erkannte der Gerichtshof, daß die Angeklagte bezüglich der Diebstähle zwar schwer belastet, aber nicht ausreichend überführt, daher freizusprechen und sofort aus der Haft zu entlassen sei. Gerührt fielen sich die beiden Freundinnen beim Verlassen des Sitzungssaales in die Arme, und nachdem sich die Pforten des Gefängnisses für Frau Starke geöffnet hatten, da wurde sie von Frau X. jubelnd davongeführt. (Berl. Tagebl.)

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 6. Januar. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung".) Zum Verkauf standen

---

einem kurzen, entsetzlich kurzen, zerknitterten, zerrissenen Briefe ruhend, dessen Hülle zu ihren Füßen lag.

„Cito! Cito!" stand auf dem Couvert. Und die Worte, auf denen ihre Augen wie gebannt ruhten?

„Im Auftrage des Fräulein Aurora v. Kirchmeister thue ich hiermit Ew. Hochwohlgeboren — Herrn Adam Thaddäus v. Kirchmeister — zu wissen, daß vorgenanntes Fräulein das Testament des im Jahre 17 . . verstorbenen Adam Frommhold v. Kirchmeister-Deckenfeld auf Grund eines darin befindlichen nachzuweisenden Fehlers im Wege des Prozesses angreifen wird.

Alle diesbezüglichen Mittheilungen seitens Ew. Hochwohlgeboren sind an mich, den gesetzlichen Rechtsbeistand des Fräuleins, zu richten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Kikebusch,

Rechtsanwalt und Notar.

Horch! Schon rollen die Wagen der forteilenden Gäste von der Rampe.

Jetzt ist alles still, verlassen, vereinsamt. Langsam erlosch das Lichtmeer, das von den Fenstern des Hauses in die finstere Herbstnacht hinausgeleuchtet, zum fröhlichen Geburtstagsfeste ladend, und das Röcheln des niedergeworfenen Mannes mischte sich mit dem Heulen des Windes, der die zerrissene Fahne gegen die biegende Stange schlägt.

VII.

„Das Kräutlein Bitterkeit in den vergess'nen Herzen
Die Du verachtend einst beiseite schobst,
Es streut sein Samenkorn in alle Winde
Und leicht fliegt eines auch in Deinen Weg.
Und in der Schlinge seines Wurzelwerks,
Die fest sich grub in Deinem Grund und Boden,
Fängt sich Dein Fuß — und sicher ist Dein Fall.

Der Prozeß hatte begonnen. Das Erstaunen und Entsetzen, der Zorn der Familie Kirchmeister war unbeschreiblich.

Wie der häßliche, verachtete Zwerg im Märchen, der plötzlich zum Riesen wächst, über unermeßliche Schätze gebietend, unter seinen Peinigern steht, so erschien die Gestalt der alten, verachteten, schlecht behandelten Cousine, die man kaum kannte, auf der Straße stets übersah, nie einlud und nie besuchte, in den Häusern der Kirchmeisters. Ihr Name mischte sich in jedes Gespräch; in jedem Kreise, heiter oder ernst, groß oder klein, tauchte die kleine, verkümmerte Gestalt aus der Dachstube auf, beschäftigte man sich mit ihr in Furcht und Bangen, Vermuthungen und selten Hoffnungen. Von ihrer Liebe und Güte durfte man freilich gar nichts erwarten. Wie der Prozeß ausfiel, war nicht zu bestimmen. Und nicht allein, daß der ganee erb- und eigenthümliche Besitz der Familie im ungünstigen Falle verloren war, nein, Fräulein Aurora verlangte auch dann noch Herauszahlung der Summen, um welche Adam Thaddäus den ursprünglichen Werth der Güter geschädigt. Und so viel war sicher, daß die Güter nicht unter seiner Wirthschaft gewonnen hatten, daß die herauszuzahlende Summe eine ganz enorme sein mußte.

Die Bestürzung seiner Söhne, Schwiegersöhne und Töchter war eine ganz rathlose.

Was thun?

War es nicht möglich, die Cousine zu beeinflussen?

Wer sollte das wagen? Wer hatte einen plausiblen Vorwand, sie aufzusuchen?

Aber am Ende durfte man sich nicht übereilen. Sie konnte den Prozeß verlieren.

Man verschaffte sich genaue Kenntniß der Sachlage, des im Testament vorhandenen Fehlers.

Er bestand in der Auslassung eines Namens. Adam Thaddäus war nur als der älteste Sohn seines Vaters im Testament aufgeführt worden und als „nächster Verwandter" des Erblassers. Sein Name war nicht genannt worden, und Fräulein Aurora stand dem Verstorbenen im verwandtschaftlichen Grade just ebenso nahe.

Sie war nun schon weit über achtzig Jahre alt. Selbst konnte sie von dem eventuellen Gewinn ihres Prozesses keinen großen Nutzen mehr haben; sie würde also einen Erben ernennen.

Vermuthlich eine Wohlthätigkeitsanstalt, oder eine Menagerie, oder ein Stift für alte Jungfern daraus machen. Man kannte sie so wenig und traute ihr deshalb alles zu. Vorläufig traute sich jedenfalls keiner ihrer zitternden Verwandten zu ihr. Auch war es ja noch möglich, daß Adam Thaddäus den Prozeß gewann. Aber alle rechtskundigen Leute zuckten bedenklich die Achseln: „Schlimm! Schlimm!" Der berühmteste, feinste Rechtsanwalt der Stadt stand ihr zur Seite.

Adam Thaddäus hatte nicht lange das Bett gehütet. Sein mächtiger Körper hatte den Schlaganfall überwunden. Man sagte, er sei bis auf eine leichte Steifheit der rechten Seite ganz, wie er früher gewesen, nur geistig noch ein wenig unleidlicher, eigensinniger, jähzorniger, rücksichtsloser.

Als der Frühling ins Land kam, war der Prozeß für Adam Thaddäus in zwei Instanzen verloren.

Zu gleicher Zeit langte ein eigenhändiges Schreiben des Fräuleins Aurora an, in welchem sie dem Vetter einen Vergleich anbot. Er solle die Güter behalten, da deren Besitz ihr, der Achtzigjährigen, offen gesagt, nur Last mache, und solle ihr alles in allem nur 20000 Thlr. herauszahlen, wogegen sie sich vorbehalte, in einem geheimen Testament den Erben zu ernennen, der ihr gefiele. Andernfalls solle der Prozeß seinen Gang gehen. Adam Thaddäus möge nun wählen. Sie habe keinen Grund, weder ihn noch einen andern ihrer Verwandten zu lieben. Sie wären ihr alle gleich unangenehm, nur den Erben des von ihm, Adam Thaddäus, gegründeten Majorats, seinen ältesten Sohn Alexander nähme sie aus. Dieser wäre ihr ganz besonders unsympathisch. Majorat solle die Geschichte wieder werden. Das Bestehende würde sie allem Vorhergesagten zufolge umwerfen und dem von ihr zu bestimmenden Erben die Bedingung stellen, das Fideikommiß von neuem zu begründen nebst einer Anzahl von Legaten, Stiftsgeldern u. s. w., die er alljährlich zu zahlen sich verpflichten müsse.

Man kann sich denken, in welche Wuth Adam Thaddäus dieser hochmüthige, gehässige Brief der alten Jungfer versetzte. Er riß ihn in tausend Stücke und schwor, daß er es zum äußersten kommen lassen und selbst dann noch Berufung einlegen, nimmermehr aber sich den verrückten Bedingungen „dieses übergeschnappten, alten Weibes" fügen wolle.

Lia war anderer Ansicht. Da handle es sich denn doch um zu viel, um mehr wahrhaftig, als Befriedigung des Eigensinnes und Hochmuths ihres Gemahls, es handle sich um ihre und ihrer Kinder ganze Existenz.

Diese alte Jungfer und ihre Ideen kämen garnicht in Betracht, mit ihr habe man nicht zu rechnen, sondern mit einem Schicksal, ob das nun die Gestalt von Feuer, Krieg oder Pest annähme, oder vom Gehirn einer vernachlässigten alten Jungfer ausginge, sei ihr einerlei. Mit dem Schicksal, das der zornige Himmel ihnen gesendet, habe man zu rechnen, nicht mit seiner zufälligen Gestalt.

Die alte Aurora sei auf das höflichste zu benachrichtigen, daß man sich nach reiflicher Ueberlegung entschlösse, auf ihre Vorschläge, die von einem nicht klein denkenden Herzen zeugten, einzugehen, und sie schließlich noch zu ersuchen, nach Deckenfeld zu kommen, um persönliche Rücksprache zu nehmen.

„Was möglich ist, sie an uns zu fesseln, wird gethan werden, und wir werden es am Ende doch sein, die den Erben bestimmen, Zendi oder ein anderer unserer Söhne, das ist mir am Ende auch einerlei. Der ganze Schrecken läuft schließlich darauf hinaus, daß Du zwanzigtausend Thaler auftreiben mußt. Nun das ist doch am Ende nicht zu rechnen gegen das was Du hättest verlieren können," schloß sie ihre kaltblütige Erwiderung auf sein Stürmen und Wüthen.

Kopfschüttelnd betrachtete sie ihn, empfahl ihm, sich acht Tage Zeit zu lassen, und überließ es ihm, gleich ihr den Schlaf des Gerechten, des Vernünftigen zu schlafen, oder wie ein wildes Thier im Käfig die halbe Nacht in seinen Zimmern auf und nieder zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

4692 Rinder; nach lebhaftestem Vorhandel war heute das Geschäft ruhig, alles jedoch geräumt. Die Preise notirten für Prima-Qualität 57—60 M., für Sekunda-Qualität 47—53 Mark, für Tertia-Qualität 42—45 M., für Quarta-Qualität 38—41 M. Zum Verkauf standen 8255 Schweine, bei ruhigem Handel und mäßigem Export zu vorwöchentlichen Preisen ausverkauft; feine reife feste nicht zu fette Waare, 230 Pfd. schwer, stark begehrt, waren aber schwach vertreten und wurden ausnahmsweise über Notiz bezahlt, alte fette Sauen dagegen schwer verkäuflich, selbst zur niedrigsten Notiz. Die Preise waren für Prima-Qualität 63—64 Mark, für Sekunda-Qualität 60 bis 62 M., für Tertia-Qualität 57—59 M., für 100 Pfd. 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1393 Kälber, während der Vorhandel gut, war das Geschäft darin ruhig. Es wurde bezahlt für Prima-Qualität 59—63 Pf., ausgesuchte darüber, für Sekunda-Qualität 49—57 Pf. für Tertia-Qualität 40 bis 48 Pf. Zum Verkauf standen 5849 Hammel, das Geschäft darin war leicht und zu vorwöchentlichen Preisen schnell alles geräumt, feinste theilweise über Notiz bezahlt. Es wurde bezahlt für Prima-Qualität 44—48 Pf., beste Lämmer bis 53 Pf., für Sekunda-Qualität 36—41 Pf.

** **Berlin,** 4. Januar. (Konkurs-Nachrichten.) In dem Konkurse über den Nachlaß des verstorbenen Rechtsanwalts Dr. jur. Georg Thielemann betragen die Passiva ca. 10 000 M. und die Dividende 15 Proz. Konkurs ist eröffnet über das Vermögen 1) des Schäftefabrikanten Christian Schilling, hier, Zionskirchstraße 35. Konkursverwalter ist der Kaufmann Conradi, Weißenburgerstraße 65. Anmeldefrist 28. Februar, Termin 24. Januar cr. 2) Des Kaufmanns Herrmann Simonsohn, hier, Wilsnackerstr. 64. Konkursverwalter ist der Kaufmann Rosenbuch, Kaiser Wilhelmstraße 19. Anmeldefrist bis 28. Februar, Termin 24. Januar cr.

Marktpreise zu **Breslau** am 4. Januar.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	19 30	19 10	18 70	18 30	17 70	17 20
Weizen, gelber		19 20	18 90	18 60	18 20	17 60	17 10
Roggen		17 80	17 60	17 40	17 10	16 90	16 70
Gerste		18 50	17 80	16 50	16 —	15 —	13 50
Hafer		16 70	16 50	16 30	16 10	15 90	15 50
Erbsen		17 50	17 —	16 50	16 —	15 —	14 50

Raps, per 100 Kilogramm, 29,90 — 28,10 — 26,60 Mark.
Winterrübsen 29,30 — 27,70 — 26,30 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —,— — —,— — —,— Mark.
Schlaglein 21,50 — 20,30 — 18,— Mark.
Hanfsaat —,— — —,— — —,— Mark.

Breslau, 4. Januar. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen per 1000 Kilogramm fest. Gekünd. 1,000 Ctr., per Januar 180,00 Br., April-Mai 182,00 Br., Mai-Juni 184,00 Br. Hafer (per 1000 Kilogr.) Gekündigt —,— Ctr., per Januar 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gekündigt —,— Ctr., per Januar 69,00 Br., Januar-Februar 69,00 Br., Februar-März 69,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz. Gekündigt —,— Liter. Per Januar (50er) 49,20 Gd., (70er) 29,70 Gd., April-Mai (70er) 31,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz. Die Börsenkommission.

Breslau, 4. Januar, 9½ Uhr Vormittags. Die Stimmung am heutigen Marktewar im Allgemeinen etwas fester, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. schles. weißer 17,70—18,90—19,30 M., gelber 17,60—18,80—19,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Roggen feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. 17,00—17,40—17,90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,70 bis 6,40—17,40 Mk., weiße 17,50—18,50 M. Hafer behauplet, per 100 Kilogr. 16—16,60—16,90 Mark. Mais unverbndert, per 100 Kilogramm 12,00—13,50—14,00 Mark. Erbsen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 15,50—16,50—18,00 Mark, Viktoria 16,50—17,50—18,50 Mark. Bohnen schwach gefragt, per 1000 Kilogramm 16,50—17,00—17,50 Mark. Lupinen schwach angeboten, per 100 Kilogramm gelbe 10,00—11,50—13,00 Mark, blaue 8,50—9,50—11,50 Mk. Wicken sehr fest, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00—16,00 Mk. Oelsaaten schwache Kauflust. Schlaglein preishaltend. Hanfsamen niedriger, 15—15,50—16 Mark. — Pro 100 Kilogr. netto in Mark und Pfg. Schlagleinsaat 21,50, 20,50, 18,50, Winterraps 30,20, 29,80, 28,30, Winterrübsen 29,20, 28,20, 27,20. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schles. 14,50—14,75 Mk., fremder 14,20—14,60 Mark. Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schles. 15¾—16,00 Mk., fremder 15,00 bis 15½ Mk. Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilogramm 12½ bis 13 M. Kleesamen schwacher Umsatz, rother in fester Stimmung, per 50 Kilogr. 30—37—42—48 M., weißer feine Qualitäten gut beachtet, 29—36—45—58 M. Schwedischer Klee ruhig, 35—40—45 Mark. Tannenklee ohne Angebot. Thymothee sehr fest, 27 bis 29—30 Mark. — Mehl gut behauptet, per 100 Kilogr,amm inkl, Sack Brutto Weizen fein 28,00—28,50 Mk., Hausbacken 27,25—9,40 M., Roggen-Futtermehl 10,80—11,20 Mk., Weizenkleie 9,00—7527 Mk. — Heu per 50 Kilogramm 3,30—3,60 Mk. Roggenstroh per 600 Kilogramm 40,00—44,00 Mark.

Stettin, 4. Januar. Wetter: Schön. Temperatur + 2 Grad R., Morgns — 3 Grad R. Bar. 28,4. Wind: SW.

Weizen matt, per 1000 Kilo loko 185—195 Mk., per Januar 195 Mk. nom., per April-Mai 197,5 Mk. bez., per Mai-Juni 197,75 Mk. Gd., per Juni-Juli 198 Mk. Gd. — Roggen matt, per 1000 Kilo loko 170—175 Mk, per Januar 175 Mk. nom., per April-Mai 177 M. bez., per Mai-Juni 176,5 Mk. Br. u. Gd., per Juni-Juli 176 Mk. Br. u. Gd. Gerste fest, per 1000 Kilo loko Märker 170—195 M. Hafer ruhig, per 1000 Kilo loko Pommerscher 153—160 Mk. — Rüböl unverändert, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 67 M. Br.,, per Januar 66 M. Br., per April-Mai 64 M. Br. Spiritus fester, per 10,000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 31,3 Mk. Gd., 50er 50,6 Mk. Gd., per April-Mai 70er 32 Mk. Gd., per Mai-Juni 70er 32,3 Mk. nom., per Juni-Juli 70er 32,7 Mk. nom. — Angemeldet: Nichts.

Landmarkt: Weizen 190—195 M., Roggen 170—173 M., Gerste 180—185 M., Hafer 160—164 M., Kartoffeln 25—30 M., Heu 2,75 bis 3 M., Stroh 36—40 M. (Ostsee-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.
A. Mit Verbrauchssteuer.

	3. Januar.	4. Januar.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	—	25,50—27,00 M.
Gem. Melis I.	—	24,75 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 4. Januar: Ruhig.
B. Ohne Verbrauchssteuer.

	3. Januar.	4. Januar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	15,60—15,75 M.
dto. Rend. 88 Proz.	—	14,70—15,00 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	10,65—12,00 M.

Tendenz am 4. Januar: Schwach.

Berlin, den 6. Januar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)

		Not. v. 4.
do. 70er loko	32 10	31 80
do. 70er Januar . .	31 70	31 50
do. 70er Januar-Febr.	31 70	31 50
do. 70er April-Mai .	32 90	32 80
do. 70er Aug.-Septbr.	34 60	34 50
do. 50er loko	51 —	50 90

		Not. v. 4.			Not. v. 4.
Konsolidirte 4% Anl.	106 40	106 40	Poln. 5% Pfandbr.	65 —	64 90
„ 3½% „	103 50	103 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	60 —	60 —
Pos. 4% Pfandbriefe	101 —	101 25	Ungar. 4% Goldrente	87 75	87 75
Pos. 3½% Pfandbr.	100 —	100 —	Ungar. 5% Papierr.	86 —	86 25
Pos. Rentenbriefe	104 —	104 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	180 40	181 10
Oestr. Banknoten	173 80	173 70	Oest.-Fr. Staatsb. ultimo	101 —	101 50
Oestr. Silberrente	75 80	75 90	Lombarden ultimo	59 90	60 10
Russ. Banknoten	220 70	220 90	**Fondstimmung** fest		
Russ 4½% Bdkr. Pfdbr.	99 50	99 75			

Ostpr. Südb. E.S.A.	87 75	88 90	Schwarzkopf	255 —	260 —
Mainz Ludwighf. dto.	123 25	124 10	Königs- u. Laurah.	173 10	172 75
Marienb. Mlaw. dto.	57 25	57 75	Dortm. St. Pr. La. A.	135 10	136 —
Italienische Rente	94 75	94 75	Inowrazl. Steinsalz	56 25	56 10
Russ 4% konf. Anl. 1880	93 50	93 40	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	68 90	68 90	Dux-Bodenb. Eisb. A	214 —	215 25
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	— —	Elbethalbahn „ „	98 40	99 10
Rum. 6% Anl. 1880	105 80	108 —	Galizier „ „	80 60	80 90
Türk. 1% konf. Anl.	17 75	17 75	Schweizer Ctr „ „	144 60	144 80
Pos. Provinz. B. A.	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	208 25	209 —
Landwirthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	180 —	180 —
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	98 90	Diskonto Kommandit	254 75	254 90
Gruson Werke	180 50	181 50	Russ. Bank f. ausw. H.	73 40	73 50

Nachbörse: Staatsbahn 101 —, Kredit 180 90, Diskonto-Kom. 254 75

Danzig, 4. Januar. Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Bezogen. Wind: S.

Weizen. Sowohl inländischer wie Transitweizen erzielten bei ruhigem Verkehr unveränderte Preise. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 120 1 Pfd. 175 M., hellbunt krank 123 Pfd. 180 M., hellbunt 125, 126 Pfd. 188 M., 127 8 Pfd. 189 M., weiß 128/9 Pfd, 190 M., roth krank 117 Pfd. 170 M., roth 129 Pfd. 180 M., Sommer- 113 4 Pfd. 175 M., 121 Pfd. 183 M., 124 und 124 5 186 M., 128 Pfd. 188 M., für polnischen zum Transit bunt bezogen krank 119 Pfd. 122 M., bunt krank 122 3 Pfd. 135 M., gutbunt 124 bis 125 Pfd. 141 M., hellbunt etwas krank 124 5 142 M., hellbunt 124 4 Pfd. 144 M., 129 Pfd. 146 M., 130 Pfd. 147 M., weiß 124 bis 125 Pfd. 145 M., fein hochbunt 130—31 Pfd. 150 M., 131—32 Pfd. 151 M., für russischen zum Transit roth 123 Pfd. 135 M., 126 Pfd. 137 M., streng roth 128 Pfd. 144 M., Ghirka 116 Pfd. 127 M., 118 Pfd. 128 Mark, 122—23 Pfd. 132 Mark per Tonne. Termine: Januar transit 142 M. Br., 141 M., April-Mai zum freien Verkehr 196 M Gd., transit 145½ M. bez., Mai-Juni transit 148½ M. Br., 146 M. Gd., Juni-Juli transit 148½ M. Br., 148 M. Gd. Regulirungspreis inländ. 187 M., transit 141 M.

Roggen. Inländischer unverändert, Transit- fest. Bezahlt ist inländischer 117 Pfd. 166 M., 125 Pfd. krank 164 M., russischer zum Transit 119/120 Pfd. und 120 1 Pfd. 114 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländischer 168½ M. Gd., unterpolnisch 120 M. Br., 119 M. Gd., transit 119 M. Br., 118 M. Gd., September-Oktober inländischer 153 M. Br., 152 M. Gd., transit 108 M. Br., 107 M. Gd. Regulirungspreis nländischer 166 M., unterpolnisch 115 M., transit 114 M.

Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 108 Pfd. 160 M., 114 5 Pfd. 165 M., 108 Pfd. Geruch 141 M., russische zum Transit 101 Pfd. 101 M., 106/7 Pfd. 107 M., 111 2 Pfd. 117 M., hell 95/6 Pfd. 110 M., 105/6 Pfd. 119 M. per Tonne. — Hafer inländischer 155 M., besetzt 150, 152 M. per Tonne bezahlt. — Rübsen russischer zum Transit Sommer- 223 M. per Tonne gehandelt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4,70, 4,80 M., mittel 4,65 M., feine 4,50, 4,57½, 4,62½ M. per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus kontingentirter loko 48½ M. Gd., Januar-April 48¾ M. Gd., nicht kontingentirter loko 29½ M. bez., nach Schluß 29¾ M. Gd., Januar-April 30 M. Gd.

** **Gotha,** 4. Januar. Die Gothaer Feuerversicherungsbank für Deutschland wird auf das verflossene Jahr 1889 voraussichtlich ihren Versicherten 77 Proz. der Prämien als Dividende zurückzahlen.

** **Königsberg i. Pr.,** 4. Januar. Die Betriebseinnahmen der ostpreußischen Südbahn per Dezember 1889 betrugen nach vorläufiger Feststellung im Personenverkehr 62 075 M., im Güterverkehr 201 900 M., an Extraordinarien 16 874 M., zusammen 280 849 M., darunter auf der Strecke Fischhausen-Palmnicken 4412 M., im Dezbr. 1888 provisorisch 561 935 M., mithin gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres weniger 281 086 M., im Ganzen vom 1. Januar bis 31. Dezember 1889 4 681 544 M. (definitive Einnahme aus russischem Verkehr nach russischem Styl), gegen provisorisch 5 608 630 M. im Vorjahr, mithin gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres weniger 927 086 M., gegen definitiv 5 582 374 M., mithin weniger 900 830 M.

** **Wien,** 4. Januar. Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn in der Woche vom 24. bis 31. Dezember betrug 879 694 Fl., Mindereinnahme 35 461 Fl.

** **Wien,** 4. Januar. Ausweis der Südbahn vom 24. bis 31. Dezember 895 859 Fl., Mehreinnahme 153 841 Fl.

** **Wien,** 4. Januar. Die gesammten Jahreseinnahmen der östereichisch-ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft pro 1889 betrugen 37 945 163 Fl. Das Plus dieses Jahres gegen 1888 beträgt 1 625 012 Fl.

Vermischtes.

† **Zur Burgtheaterkrisis.** Nach einer Meldung der Wiener „Abendpost“ hat die General-Intendanz die Demission Baron Bergers als artistischer Sekretär des Burgtheaters nunmehr offiziell genehmigt und die provisorische Direktion an Sonnenthal allein übertragen. Baron v. Berger erklärte sich bereit, bis zur definitiven Ernennung eines Direktors die Sekretariatsgeschäfte weiterführen zu wollen. Als solcher wird neuestens wieder Savits, der Oberregisseur des Münchener Hoftheaters, genannt.

† **Die Zahl der Aerzte** ist auch in diesem Jahre wieder erheblich gestiegen. Sie beziffert sich im ganzen deutschen Reiche auf 18 467 gegen 17 690 im Jahre 1888 und 16 864 im Jahre 1887. Im Vergleich zum Vorjahre ist also eine Zunahme um 777 oder 4,4 Prozent festzustellen, die ungefähr fünf Mal so stark ist, als die allgemeine Bevölkerungszunahme gewesen sein dürfte. — Die Zahl der approbirten Zahnärzte beträgt im deutschen Reiche 659 gegen 570 im Jahre 1888 und 514 im Jahre 1887. Hier ist also die Zunahme noch viel beträchtlicher als bei den Aerzten. Im Vergleich zum Vorjahre läßt sie sich auf 15,6 Prozent, im Vergleich zu 1887 auf 28,2 Prozent berechnen.

† **Ueber einen Kampf zwischen zwei Gemsböcken** berichtet das „Tagblatt der Stadt St. Gallen“ Folgendes: Hundert Meter östlich vom Dörfchen Quinten ist am Wallenstädter-See ein Steinbruch. Dort kämpften dieser Tage zwei mächtige Gemsböcke mit einander. Wüthend drangen sie auf einander ein, stießen sich mit den Hörnern und warfen sich gegenseitig in die Höhe. Obgleich von herbeigeeilten Bewohnern Quintens beobachtet, ließen sie vom Kampfe nicht ab, selbst als ein Mann in einem Boote auf dem See hart an ihnen vorbeifahren wollte. Plötzlich springt dasjenige Thier, welches den kürzeren zu ziehen scheint, in den See und schwimmt trotz eisiger Kälte, trotz Nordwind und Schiffer stracks in die Wellen. Das andere wirft sich ihm nach, kehrt aber wieder um, als es sieht, wie der erstaunte Schiffer sich dem ersteren, das wacker mit den Wellen kämpft, nähert und es an Bord zieht. Mit Aufbietung aller seiner Kräfte vermag er das Thier mit der einen Hand an den Hörnern zu halten und mit der anderen leitet er das Schiffchen ans Ufer, von wo Hilfe kommt, die den stattlichen Bock im Triumphe ins Dörfchen führt. Im Nu ist ganz Quinten auf den Beinen und hat den Gebirgsbewohner umringt. Der Gefangene zerrt verzweifelt hin und her; die Augen sind blutunterlaufen, der ganze Körper dampft. Bald ist aber das Schicksal des armen Sünders entschieden; es wird ihm eine Schelle an den Hals geschnallt, glückliche Reise gewünscht, und fort läuft er durch die Weinberge der Freiheit entgegen.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Januar.

Datum Stunde	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
4. Nachm. 2	760,2	SO leicht	wolkenlos	+ 2,5
4. Abends 9	762,4	S leiser Zug	wolkenlos	— 1,3
5. Morgs. 7	763,0	SW leicht	heiter [1])	— 3,7
5. Nachm. 2	764,8	S leiser Zug	heiter	+ 2,0
5. Abends 9	766,1	SW leiser Z.	wolkenlos	— 1,1
6. Morgs 7	767,5	SW leicht	zieml. heit. [2])	— 1,9

[1]) Früh Reif. [2]) Reif.

Am 4. Januar Wärme-Maximum + 4,5° Cels.
Am 4. = Wärme-Minimum — 2,9° =
Am 5. Januar Wärme-Maximum + 2,1° =
Am 5. = Wärme-Minimum — 4,2° =

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Stadt Posen, Vorstadt Wallischei, Band VI. Blatt Nr. 131 auf den Namen der Frau **Kasimira von Głowacka** geb. **Luzynska** eingetragene und in der Stadt **Posen,** Venetianerstraße Nr. 7 belegene Hausgrundstück

am 27. März 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2040 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 353

Posen, den 31. Dezember 1889.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Prokurenregister ist bei Nr. 243 zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden, daß die für die Firma **L. Piotrowska** zu Stenschewo — Nr. 1888 des Firmenregisters — dem **Johann Piotrowski** zu Stenschewo ertheilte Prokura erloschen ist. 352

Posen, den 31. Dezember 1889.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Ueber das Vermögen des Klempners **A. Hoffmann** zu Witkowo ist heute das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Prüfungstermin findet am 13. Februar 1890 statt. Die Anmeldefrist läuft bis 4. Februar 1890. Als Konkursverwalter ist der Kaufmann **Isidor Fromm** zu Gnesen ernannt. 326

Gnesen, am 3. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In Sachen betreffend die Zwangsversteigerung des Ritterguts Sommerfeld (Kaczkowko) — K. 15./89. wird das Verfahren der Zwangsversteigerung auf drei Monate eingestellt. Die Termine am 11. und 13. d. M. werden aufgehoben.

Wongrowitz, den 4. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die dem Kaufmann **Benno Krayn** in **Pudewitz** für die Handelsgesellschaft unter der Firma „**Moritz Krayn in Pudewitz**“ ertheilte Procura ist erloschen und ist dieselbe zufolge Verfügung vom 31. Dezember 1889 in unserem Procuren-Register unter Nr. 5 am 1. Januar 1890 gelöscht worden.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der daselbst unter Nr. 7 vermerkten Handelsgesellschaft „**Moritz Krayn**“ in **Pudewitz** demnächst eingetragen worden.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft.

Der Kaufmann **Adolph Krayn** in **Pudewitz** ist aus der Gesellschaft ausgetreten und der Kaufmann **Benno Krayn** in dieselbe eingetreten.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 31. Dezember 1889 am 1. Januar 1890. 327

Schroda, den 1. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.
Abth. V.

Montag, den 13. Jan., Nachmittags 1 Uhr, werden meistbietend im Schloßhof **Samter:**

8 Pferde

versteigert. 359
von Bethe-Samter.

Kleie-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 8. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird im Magazin I. eine Menge Weizen- und Roggen-Kleie, sowie Spreu, Fußmehl zc. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert. 309

Posen, 4. Januar 1890.
Königliches Proviant-Amt.

Verkäufe • Verpachtungen

Mein in **Schwersenz** am **Markte**

belegenes Haus

will ich mit dem in demselben seit 36 Jahren mit Erfolg betriebenen

Manufakturwaaren-Geschäfte

sofort verkaufen. 154

Paul Wiener, Schwersenz.

Die Lieferung von 130 Cbm. Betonsteinen zum Bau einer Fluthbrücke bei Solec frei Waggon einer Bahnstation soll vergeben werden.

Anlieferung innerhalb 8 Wochen nach der Zuschlagsertheilung.

Zur Eröffnung der Angebote ist Termin auf den 18. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr, anberaumt.

Der Zuschlag wird binnen 8 Tagen ertheilt. 392

Posen, den 4. Januar 1890.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Ein gangbares

Fleisch- und Wurst-Geschäft

ist Umstände halber **sehr billig** zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Offert. D. E. 306 Exped. dies. Ztg. erbeten. 353

Ein nachweislich rentables

Eisen-, Kohlen-, Baumaterialien-Geschäft,

verbunden mit **Bahnspedition,** ist **mit Grundstück in einer Provinzialstadt Schlesiens** wegen anderweitiger Unternehmungen

sofort zu verkaufen.

Erforderlich sind 5—6000 Thaler. Näheres unter Chiffre **H. 229** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** 182

Mein hier seit 58 Jahren bestehendes 355

Leinen-, Manufactur- und Wäschefabrikations-Geschäft

en gros & détail beabsichtige ich, weil ein anderes Unternehmen meine Zeit vollständig beansprucht, zu verkaufen.

Simon Krombach,
Posen,
in Firma **M. Krombach Söhne.**

Krankheitshalber bin ich Willens mein in hiesiger Stadt, am Markt gelegenes, neuerbautes, massives, zweistöckiges, seit vielen Jahren mit bestem Erfolg betriebenes

Hotel

mit großem Saal, verbunden mit flottem 380

Colonialwaaren- und Schankgeschäft

nebst dazu gehörigen ca. 7 bis 8 Morgen Ackerland unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich direkt an mich wenden.

M. D. Ritzewoller,
Obersitzko a./W.

Ein **Uhrmacher-Geschäft** in lebhafter Gegend in Posen ist anderer Unternehmungen halber billig zu verkaufen. 345

Gefällige Offerten erbeten **P. M. 105** postlagernd Posen.



Auf dem Dom. Urbanie
bei Samter stehen 321

20 Stück

Mastvieh,

meist jung,

zum Verkauf.

Eine ächte 357

dänische Dogge

(Hündin), 1 Jahr alt, ist preiswerth zu verkaufen. Offerten erb. unter **T. S.** postl. Kostschin.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Milchpachtgesuch.

Ein kautionsfähiger Pächter sucht eine Käserei von täglich 2—3000 Liter Milch zu pachten event. zu kaufen. 363

Bevorzugt wird eine Einrichtung zur Schweizerkäsefabrikation. Offerten sind unter Chiffre **A.** B. 1500 nach **Demitz** in Sachsen erbeten.

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier** in Ulm a. D. Grosser Import ital. Produkte.

Tiefschwarze Tinte,
pro Liter 60 Pf.
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Vanillen-Bruch-Chocolade,

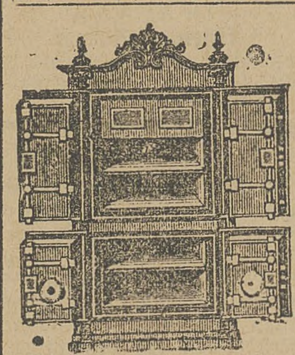
garantirt rein, à Pfund 1 Mk., bei 3 Pfund à 95 Pf. und bei 5 Pfund à 90 Pf. in anerkannt **guter** Qualität hält stets vorräthig.

O. Karmeinski, Posen,
Breitestr. 28 29, Ecke Alter Markt.



512

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, **S. Löwenherz, St. Martin 55, Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Joseph Oelsner, Kurnik; J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstraße 2321; **A. Spektorek, Kolmar i. Posen.** 11361



Feuer- und diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen und Dezimalwaagen** empfiehlt 336
die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

Metall-Putz-Seife
von **Fritz Schulz jun., Leipzig,**

ist das vorzüglichste, reinlichste und billigste Putzmittel für Gold, Silber, Messing, Kupfer, Blechgeschirr u. s. w., auch für Glasgegenstände, Spiegel und Fensterscheiben. 168

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke: „Globus". Preis pro Stück 10 Pf. Vorräthig in den meisten besseren Kolonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Königl. Preuß. Lotterie
offer. z. Hauptziehung 4. Klasse 181. Lotterie vom 14. Januar bis 1. Februar 1890.
Hauptgewinne 600 000 M. 2 × 300 000 M. u. s. w.
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung 1/1 **M. 200,** 1/2 **M. 100,** 1/4 **M. 50,** Porto u. Liste 75 Pf.
Antheilloose 1/8 **24 M.,** 1/16 **12 M.,** 1/32 **6 M.,** 1/64 **3 M.**
S. Labandter, ältestes Lotterie-Geschäft, Berlin, Johannisstr. 5, (gegründet 1860). 105

Deutsche Schaumwein-Fabrik
(Aktien-Kapital 1 Million Mark)
Wachenheim
(Rheinpfalz)



empfiehlt ihre patentirten, aus reinem Naturwein ohne Zusätze von Spirituosen und ohne Einpumpen von Kohlensäure hergestellten, von ärztlichen Autoritäten günstigst begutachteten

Schaumweine.

Zu beziehen **nur** durch die
Weingrosshandlung
Carl Ribbeck – Posen,
à M. 1,80 u. M. 2 die ganze Flasche.

Prospecte gratis u. franco.

Königl. Preuß. 181. Staatslotterie
Ziehung 14. Januar bis 1. Februar 1890.
Täglich 4000 Gewinne. **Hauptgewinn: 600000 Mark.**
Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinnempfang: 20610
1/1 M. 200, 1/2 M. 100, 1/4 M. 50, 1/8 M. 25.
Antheile 1/8 M. 25, 1/16 M. 12 50, 1/32 M. 6 25, 1/64 M. 3,25.
Für Porto u. Liste 75 Pf. — Gewinnauszahlung planmäßig.
Eduard Lewin, Bank- u. Lotteriegeschäft, **Berlin C., Neue Promenade 4.**
Telephon. Amt III. 1613.



Reizende Neuheiten!

Blumen-Briefe **Blumen-Postkarten**
mit Versen von Edwin Bormann
und andere Ausstellungen in
niedlichen Briefbogen und Couverts:
„Kleine Sippschaft" **„Liebe Bekannte"**
„Schwalbenbriefe" **„Eilpost"**
sind zu haben in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
17. Wilhelmstraße. **POSEN.** Wilhelm-Straße 17.

Mieths-Gesuche.

Ein Laden

mit 2 schönen Schaufenstern von sofort od. später zu verm. Zu erfr. **Breslauerstr. 40, 1. Etg.**

Gesucht per 1. April cr. in der Oberstadt eine

Parterre-Wohnung

von 5—6 Zimmern, geeignet zu einem Geschäftslokal. Gefl. Off. sub **X. X. 349** in der Exped. d. Ztg.

St. Martin 26 u. 55

sind vom 1. April große u. kleine Wohnungen zu vermiethen. Näh. beim **Dr. v. Gąsiorowski.** 339

Gesucht ein **Mitbewohner** zu zwei Zimmern, Monat je 30 Mk. Wo? zu erfahren Expedition dieser Zeitung. 381

Schützenstr. 22 ein gut möblirtes Zimmer mit Kabinet sofort zu vermiethen. 384

Ein **Geschäftskeller** u. kleine Wohn. sind **Schloßstr. 83**b zu verm. Näh. **Breslauerstr. 32,** I. Et.

Eine kinderlose Beamtenfamilie sucht zum **1. April d. J.** eine **Wohnung** von **2 bis 3 Zimmern** nebst Zubehör in einem ruhigen Hause der mittleren oder oberen Stadttheile. Offerten mit Preisangabe unter **C. M. 100** postlagernd Posen. 338

Ein pensionirter Offizier sucht eine **möblirte Wohnung,** bestehend aus **zwei Zimmern** und einer **leeren Kammer** oder **Küche,** möglichst **mit Wasserleitung.** Anerbietungen mit näheren Angaben wolle man in der Expedition der Posener Zeitung unter Chiffre D. C. 49 niederlegen. 349

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung
für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen)
durch den
Verband Deutscher Handlungsgehülfen 147
zu Leipzig.

200 neueste offene Stellen aller Branchen, darunter **50 für Kaufleute,** bringt wöchentl. 3 Mal der **Deutsche Centralstellen-Anz. Cannstatt,** Neueste Nr. 30 Pf. Probe-Nr. gratis. 366

Zur Stütze der Hausfrau und als **Gesellschaft.** wird ein **anständiges jüdisches Mädchen** gesucht. Gehalt 120 Mark.

Off. sind zur Weiterbeförderung an den Bureauvorsteher Herrn S. Chraplewski in Gnesen zu richten. 388

Herrschaft Wonsowo, Kreis Neutomischel, sucht per 1. April cr. einen **Schäfer,** der einer Stammschäferei vorstehen kann, einen **Hofschmied** und einen **Vogt** bei gutem Lohn und Deputat. 365

Die hiesige 20885

Bürgermeisterstelle

ist vom **23. April 1890** mit einem jährlichen Gehalte von **1500 M.** neu zu besetzen. Das Nebeneinkommen beträgt:

a) zur Beschaffung der Schreibhilfe . . . . . . 450 M.
b) für Schreibmaterialien . . . . . . 132 „
c) für Beheizung und Beleuchtung . . . 78 „
d) für Wohnungsmiethe 180 „
e) für Reisekosten . . 100 „
zusammen . . 940 M.

Bewerber, welche der polnischen Sprache vollkommen mächtig sind, wollen ihre Meldungen bei dem Unterzeichneten bis zum 1. Februar 1890 anbringen.

Kurnik, im Dezember 1889.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Tulewicz,
Vorsteher.

Für mein **Herren-Confectionsgeschäft** suche per 1. oder 15. Febr. einen

guten Verkäufer,

(Isr.), welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Offerten nebst Angabe der Gehaltsansprüche bitte unter Beifügung der Photographie und Zeugnisse an mich gelangen zu lassen.

H. Buxbaum,
Bochum in Westph.

Agent gesucht.

Für eine erste deutsche Lebens-Vers.-Gesellschaft wird ein tüchtiger Vertreter mit ausgedehnten persönlichen Beziehungen gesucht.

Qualifizirte Bewerber belieben sich sub Chiffre **A. P. 18** in der Expedition d. Blattes zu melden.

Für mein **Glas- u. Porzellan-Geschäft** suche ich einen

jungen Mann

und einen 364

Lehrling

unter günstigen Bedingungen zum möglichst baldigen Antritt.

Sigism. Ohnstein.

15 Sattlergesellen
bei hohem Accordlohn sucht
Schulz, Sattlermeister,
358 **Mewe** Westpr.

Ein gutes Kindermädchen
zum 1. Februar. Zu erfragen Königsplatz 10a, II. Treppen.

Für unsere Dampfziegelei suchen einen im Fache bewanderten, tüchtigen 375

Maschinisten.

Gebr. Jarecki, St. Martin 56.

Ein **tüchtiger und zuverlässiger**

Buchbinder-Gehilfe

findet **sofort** Stellung in der **Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.** (A. Röstel.)

Wir suchen per sofort einen
Volontair
und einen
Lehrling.
Reinstein & Simon.

Ein Commis,

möglichst zum sofortigen Antritt. Etwaige persönliche Meldungen von 12—1 Uhr. 340

J. Jacob,
Wilhelmsplatz Nr. 17.

Einen Lehrling
sucht die Tuchhandlung von
S. Kornicker.

Ein tücht. Uhrmachergehilfe und ein **Volontair** finden dauernde Beschäftigung bei 391

J. Flonder.

Ein **Schmiedemeister,** der an zwei Feuern arbeiten, daher 2 Gehilfen u. 1 Lehrling nebst nöthigem Werkzeug halten muß, bei angemessenem Deputat und Lohn sucht v. 1. April cr. ab 118

Herrschaft Dzialin b. Gnesen.

Gesucht ein jung., anst. **Mädchen** sofort als Köchin und Stütze der Hausfrau. Nähen und Plätten Bedingung. 271

Postl. **B. W. Ostrowo.**

Für mein Manufaktur-, Modewaaren- und Konfektions-Geschäft suche per sofort oder später einen 310

Lehrling.

Söhne achtbarer, jüdischer Eltern und mit guter Schulbildung erhalten den Vorzug.

Sorau N.-L.

S. Sittner.

Ein **flotter Schankgehilfe** wird sofort verlangt, zu erfr. Halbdorfstraße 4 bei Ph. Cohn. 112

Ein arbeitsamer Gärtner

findet Stellung auf einem Domin. im Kr. Schroda. Zeugnisse in Abschrift und Gehaltsansprüche sind sub S. S. 25 Exped. d. Ztg. einzusenden. Guter Schütze bevorzugt

Ein **junger Mann** aus anst. Familie findet bald oder später Stellung als 124

Wirthschafts-Eleve.

Näheres sub D. S. 24 Exp. d. Z.

Suche per sofort eine 270

tüchtige Köchin

für Restauration. Meldungen mit Zeugnißabschriften erbeten.

Kreuz (Ostb.), d. 3. Jan. 1890.

Reinhold Seifert.

Einige

junge Mädchen,

welche schon in einer Stein- oder Buchdruckerei oder in einem ähnlichen Berufe gearbeitet haben, finden **sofort** Stellung in der **Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.** (A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschaftsbeamter,

20 Jahre alt, 4 Jahre beim Fach, deutsch und polnisch sprechend, in ungekündigter Stellung, sucht zum 1. April 1890 anderweit. Stellung.

Gefl. Offert. erbeten unter A. B. 20 postlagernd Sulencin, Kreis Schroda. 311

Ein Maschinist,

welcher alle vorkommenden Reparaturen, sowie neue Arbeiten selbst ausführt und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht vom 1. April Stellung. Offerten erbeten an Hrn. **Frölich** in **Kiekrz** bei **Rokietnica.** 382

Eine kräftige **Landamme** sucht sofort Stellung bei christlicher Herrschaft. 347

Miethsfrau **Pietz** in **Rogasen.**

Damen finden Aufnahme und Pflege kürzere und längere Zeit **Breslau,** Nicolaistr. 73, Wittwe **Nagel,** Stadthebamme. 184.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.